

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 49 mm breite Pettzeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Pettzeile
auf Zertseiten 50 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Sonnabend, den 19. Juni 1915
Nr. 166

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,96 Mk
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Die deutsche Antwort auf das Verbrechen von Karlsruhe. Lemberg! — Ein Stück von Grodek erstürmt. — Die italienischen Verluste. England für eine Milderung des Handelskrieges.

Die verbündeten Truppen in Galizien nähern sich jetzt der Reichlinie bei Grodek, in der die Russen ihre letzte von Natur starke Verteidigungsstellung mit Lemberg im Rücken zu sehen haben. Der Westteil von Grodek ist bereits in den Händen der verbündeten Truppen. Die Reichlinie wird durchflossen von der Wereszka, die in unserem jüngsten Generalstabsberichte ja auch als das Ziel des russischen Rückzuges erwähnt wird. Freilich nicht all der russischen Heeressteile, die am 12. und 13. Juni durch Madensens neuesten Durchbruch um Rückzuge genötigt wurden. Ein Teil dieser Streitkräfte wurde über die Lubaczowka und Smolinka nach Nordosten zurückgeworfen. Zugleich aber konnten die verbündeten Truppen, die von Sienawa aus nach Norden vorgingen (Armee Josef Ferdinand) den Feind über die Grenze nach Tarnograd drängen, sonach in den Rücken der russischen Stellungen am unteren San und an der oberen Weichsel. Am Dniestr hat sich die Lage am Mittwoch nicht verändert. Die Russen suchen dort mit allen nur irgendwie verfügbaren Kräften unseren Vorstoß aufzuhalten, und letzten Endes zurückzudrücken. Diese verzweifeltsten Versuche kamen bisher über Einzelerfolge nicht heraus. Je länger das vergebliche Mühen der Russen dauert, um so stärker werden sich ihre Kräfte aufreiben. Und damit wird sich von selbst die Möglichkeit eines erfolgreichen Vorgehens der verbündeten Streitkräfte ergeben, die ja ohnedies auf ihrem äußersten rechten Flügel (Armee Pflanzer-Balkin) im Vorwärtsdrang verblieben sind.

Es war zu erwarten, daß Franzosen und Briten trotz aller Mißerfolge ihre Offensivversuche wiederholen würden. Ihre Anstrengungen waren wiederum vergeblich. — Konnten die Franzosen auch einen Graben an der Lorettöhöhe derart „eindecken“, daß wir unsere Befestigung herauszogen, konnten sie auch südlich Souchez in unseren Gräben festen Fuß fassen, der Durchbruchabsicht kamen sie nirgends näher. Die Engländer, die obendrein noch ihren Geländegewinn, den sie am Dienstag bei Ypern zu erzielen vermochten, zum guten Teile wieder einbüßten, holten sich nördlich des La Bassée-Kanals erneut eine böse Schlappe. Im Sandgemenge mit Westfalen und Sachsen zogen sie durchaus den Kürzeren. Den Franzosen ging es, abgesehen von jenen kleinen Teilerfolgen, nicht besser. Auch bei Moulinsous-Louvain, nordwestlich Soissons, und in den Vogesen endeten ihre Angriffsversuche mit einem völligen Mißerfolg, mochte ihnen auch bei Neberal ein kleiner Geländegewinn beschieden sein. Und so wird es ihnen menschlicher Voraussicht nach bei den kommenden Offensivtößen gehen.

Auf die Beschießung von Karlsruhe durch die französisch-englischen Flieger hat die deutsche Regierung eine ausführliche Erklärung veröffentlicht, die wir weiter unten mitteilen und die den deutschen Standpunkt zur Genüge kennzeichnet. Im übrigen hat die deutsche

Heeresleitung das Nötige veranlaßt, und zwar sind eine Anzahl militärisch hochwichtiger französischer Plätze wie Vesort, Dumeville, Nancy, Gerardmer, Reims, St. Dis und Chateau-Thierry mit Bomben belegt worden, welche schwereren Schaden angerichtet haben dürften, als die Bomben in Karlsruhe. Die Veröffentlichung der Norddeutschen, wie die Antwort durch die Tat geben beide der Auffassung recht, die wir gestern an dieser Stelle kundgaben. — Im Anschluß hieran sei gleich bemerkt, daß die außerordentlich starke Wirkung, welche unser Zeppelinangriff auf die englische Küste zur Folge hatte, von der englischen Regierung grundsätzlich verschwiegen worden ist.

Herr Asquith hat im Unterhause eine Rede gehalten, die eigentlich eine de- und wehmütige Entschuldigung wegen der Bildung des Koalitionsministeriums bedeutet. Er gab zwar zu, daß der Gedanke der Koalition „allen jetzigen Ministern höchst unsympathisch“ sei, und daß die Bildung des Ministeriums „ein großes und gefährliches Wagnis“ sei. (Wie sollen die Leute zusammen arbeiten!) Aber die Regierung sei der Meinung gewesen, daß man den Anschein eines einseitigen Charakters vermeiden müsse, und daß die Koalition ein Spiegelbild der gesamten Volkseinstellung sein sollte, die alle Unterschiede beseitigt und alle persönlichen, politischen sittlichen und sachlichen Kräfte zur Erreichung des Zieles vereint sehen wolle. Aber Herr Asquith hat sich getäuscht, wenn er glaubte, daß diese verwässerte Politik im englischen Volke den gewünschten Boden finden würde. Er hat, wie man zu sagen pflegt, eine „schlechte Presse“. Charakteristisch dafür ist die Auslassung der Times welche sagt: „Die Rede Asquiths war eine oratorisch schöne Leistung, aber die Zeit für Reden ist vorbei, die Nation verlangt Führung und eine klare Darlegung dessen, was die Regierung zu tun gedenke; das wäre in diesem Augenblick mehr wert als viele schöne Reden.“ Das Blatt erinnert Asquith an seine Guildhall-Rede, in welcher er gesagt habe, daß England das Schwert nicht in die Scheide stecken werde, ehe Belgien alles und mehr, als es verlor, wiedergewonnen hätte, ehe Frankreich entsprechend gegen Angriffe geschützt sei, und ehe die Militärherrschaft Preußens völlig und endgültig zerstört sei. In den letzten Worten der Times liegt zugleich das Zugeständnis, daß von einer Niederwerfung Deutschlands nicht die Rede sein könne und wohl überhaupt nie sein werde. Das Gefühl, daß England gegen uns nichts erreichen, sondern dabei nur verlieren wird, gelangt auf der Seite unserer Gegner immer stärker zur Herrschaft. Ganz besonders interessant ist in dieser Hinsicht die Auffassung eines holländischen Blattes. Man behauptet nämlich in Washington, daß Bryan gewünscht habe, es möge die gleiche Protestnote, wie sie an Deutschland wegen Behinderung der neutralen Schiffe gerichtet worden sei, gleichfalls an die Verbündeten gehen, daß

aber Wilson diesem Vorschlag entgegengetreten sei. Und hierzu behauptet nun das holländische Blatt, daß Wilson wahrscheinlich von England einen Wink erhalten habe, daß man in London einer gewissen Milde in der Führung des Handelskrieges nicht abgeneigt sei! Dies würde unsere erst kürzlich hier ausgesprochene Vermutung bestätigen, daß sich Wilson vor seinem an Deutschland in der Lusitanianote gerichteten Vorschlag, zwischen Deutschland und England zu vermitteln, mit England in Verbindung gesetzt habe, und daß auf dieser Seite eine gewisse Nachgiebigkeit zu erkennen sei. Wenn England tatsächlich „seine Kriegsführung mildern“ will, so heißt das auf gut deutsch: es ist Kriegsmüde. Allein noch liegen Tatsachen auf diesem Gebiete nicht vor, und einer Umänderung der Kriegsführung auf Seiten Englands darf man auch mit berechtigtem Mißtrauen entgegensehen. Es könnte sein, daß gewisse Abmachungen getroffen werden, daß aber England dann garnicht daran dächte, sie zu halten, sondern verstünde, sie auf jede mögliche Art zu umgehen. Doch dieser Punkt wird erst einer eingehenden Betrachtung unterzogen werden können, wenn die Verhandlungen zwischen Deutschland, Amerika und möglicherweise auch England weiter gediehen sein werden.

Die Italiener entwickeln nunmehr eine stärkere Angriffstätigkeit in den Dolomiten; dort gingen sie auf einer Strecke vor, die sich etwa vom Gader (Buchenstein) bis zum Ampezzotal (Tosana) hinzieht. Außerdem griffen sie auf dem Folgariaplateau an. Ohne jeden Erfolg. Ebenso scheiterten neue italienische Vorstöße am Sponzo bei Plava; die Kämpfe am Arn (bei Karfreit) dauern noch an. — Zum ersten Male gelangt jetzt eine zusammenfassende Zahl über die Verluste der Italiener an die Öffentlichkeit. Es wird die Zahl 10 000 genannt, von einer anderen Seite heißt es: viele tausend. Schwer müssen die Verluste der Italiener bisher auch in der Tat sein, denn die Mailänder Lazarette sind überfüllt. Aber nicht allein an dieser Tatsache ist die Schwere der italienischen Verluste zu erkennen, sondern vor allen Dingen daran, daß die Namen der Verwundeten geheim gehalten werden, daß keine Benachrichtigung der Familien gestattet und daß selbst Todesanzeigen verboten sind! Von der Unmenschlichkeit, die hierin liegt, ganz abzusehen, muß sich doch das italienische Volk sagen, daß eine Regierung, die so sehr das Licht der Öffentlichkeit scheut, auch sehr viel zu verbergen hat. — Die italienische Presse bietet augenblicklich ein interessantes Bild. So schreibt zum Beispiel die „Stampa“: „Leider können uns die Russen nicht helfen, aber wenn wenigstens die Serben wieder die Offensive ergreifen wollten, so würde das unsere Offensive am Sponzo erleichtern.“ Nachdem Italien nach zehn Monaten ungestörter Vorbereitung mit frischen Kräften das ebenso lange an zwei Fronten hart kämpfende Oesterreich-Ungarn angreift, wird so nach Hilfe geschrien! Dabei wird nebenher fortwährend der Zerfall und die Erschöpfung Oesterreich-Ungarns in den jämmerlichsten Farben geschildert. Nur wenige politische Schriftsteller, wie heute Raffello Ardini in der „Gazzetta del Popolo“, treten diesen Phantasien entgegen und sagen, daß Oesterreich-Ungarn noch immer eisern dasteht. Die „Sera“ dagegen veröffentlicht einen Brief des früheren französischen Ministers Yves Guyot vom 6. Juni, worin das Ende des Krieges bestimmt für Ende August dieses Jahres vorausgesagt wird, und zwar gleichfalls infolge der Erschöpfung Oesterreich-Ungarns. Daran knüpft sich die übliche Voraussage des vollständigen Sieges des Vierverbandes mit der Aufteilung der beiden Zentralmächte und der Absehung ihrer Herrscherhäuser. Den Schluß der Grotteske bilden Meldungen über das österreichisch-ungarische Oberkommando. Nachdem Conrad v. Höhendorf gekommen und abgesetzt worden sei, seien nun auch Dankl und Rohr abberufen, und Hindenburg kommt, wie die „Tribuna“ aus geheimsten Quellen schöpft, ins Trentino und übernimmt den Befehl gegen den gefährlichsten Feind, der bereits drei unbefestigte Orte tatsächlich genommen hat.

Der italienische Gesandte in Athen hat sich öffentlich bitter über die kalte Haltung Griechenlands gegenüber Italien beklagt. Das ist sehr bezeichnend für die Stimmung, die augenblicklich in Griechenland herrscht. Benizelos hat zwar mit dem Ausfall der Wahlen einen Sieg davongetragen, aber es

ist nicht daran zu denken, daß er, auch wenn er tatsächlich wieder ans Ruder gelangen sollte, seine Kriegsideen in derselben Weise verfolgen kann, wie noch vor wenigen Monaten. Inzwischen hat der Dreiverband an den Dardanellen einen hübschen Haufen Schiffe verloren und hat sein Landungskorps enorme Verluste erlitten. Ferner hat sich der Durchbruch am Dujajec vollzogen, Przemyśl ist gefallen und in Galizien ist man im Begriff, die Russen hinauszutwerfen. Infolgedessen sind auch Bulgarien und Rumänien gegen den Vierverband sehr nachdenklich geworden. Am schwersten aber wiegt bei Griechenland der Eintritt Italiens in den Krieg. Daß sich Italien in Albanien festsetzen will, ist ein offenes Geheimnis; Griechenland hat keine Ursache, daran zu zweifeln. Diese Festsetzung jedoch an der Ostküste der Adria bedeutet eine ständige Bedrohung der griechischen Küste. Italien hat die griechischen Zwölfsinseln in der Hand, und strebt gierig nach möglichst umfassendem Besitz an der Küste Kleinasiens. Alle jene Gesichtspunkte lagen damals im März, als Benizelos seine Absichten beinahe erreicht hatte, noch nicht vor. Dazu kommt noch, daß sich König Konstantin in der Genesung befindet und daß über ihn hinweg kaum beschlossen werden dürfte. Man darf also den Wahrsieg Benizelos' durchaus noch nicht als einen die Lage für uns verschlimmernden Umstand ansehen.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 17. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Teiches von Bellevarde wurden die gestern verlorenen Grabenstücke zum größten Teil zurückerobert. Die Engländer und Franzosen setzten gestern ihre Durchbruchversuche fort. Nördlich des Kanals von Labasse wurden die Engländer von Westfalen und Sachsen im Handgemenge überwältigt und zum beschleunigten Rückzug in ihre Stellungen gezwungen. Gegen die Front von westlich Diövin bis Arras richteten die Franzosen fortgesetzt neue Angriffe. An der Lorettöhöhe wurde ihnen ein völlig zerstörter Graben überlassen. Südlich Souchez gelang es ihnen, in unserer Stellung in einer Breite von etwa 600 Metern Fuß zu fassen. Dort wird noch gekämpft. An allen anderen Stellen wurden sie blutig abgewiesen. Die unter größtem Munitionseinsatz und ohne Rücksicht auf die schwersten Verluste geführten Angriffe haben somit wiederum mit einer Niederlage der Franzosen und Engländer geendet. Die für uns siegreichen Kämpfe legen erneut Zeugnis ab von der glänzenden Tapferkeit und unerschütterlichen Ausdauer unserer Truppen. Mit dem gleichen Mißerfolg endeten französische Angriffe bei Moulinsous Louvent. Wir nahmen dort fünf Offiziere, 300 Franzosen gefangen.

In den Vogesen dauerten die lebhaften Kämpfe zwischen West- und Lotharier gestern noch an, kamen aber am Abend zum Stillstand. Abgesehen von einem kleinen Geländeverlust nordwestlich Meheval haben wir alle unsere Stellungen behauptet. Hundert Gefangene fielen in unsere Hände.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Mehrere russische Angriffe wurden abgewiesen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Sieniawa zwangen die Angriffe der verbündeten Truppen die Russen zur Aufgabe ihrer Stellung und zum Rückzug auf Tarnobrod.

Die Armee des Generalobersten von Madensen drängte in scharfer Verfolgung dem Feinde nach, Dahnów und Lubaczów wurden gestürmt. Das südliche Smolina-Ufer wurde vom Gegner gesäubert, bei Niemirów der russische Widerstand schnell gebrochen und die Straße Niemirów—Saworów überschritten. Weiter südlich gaben die Russen gegen die Wereszwa zurück.

Südöstlich der Dnjestrümpfe ist die Lage unverändert.

Die Behauptung im amtlichen französischen Bericht vom 16. Juni 11 Uhr abends, daß die Kathedrale von Reims mit Brandgranaten beschossen worden sei, ist unwahr. Unser Feuer richtete sich vielmehr gegen die Diktaserne, sowie gegen die Batterien am Gleisdreieck nördlich von Reims, die lebhaft auf unsere Stellungen gefeuert hatten. Oberste Seeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wb. Wien, 17. Juni. Amtlich wird verlautbart, 17. Juni 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern konnten die geschlagenen russischen Armeen nirgends standhalten.

In Mittelgalizien setzten sie auf der ganzen Front, durch starke Nachhutten gedeckt, den Rückzug in nordöstlicher und östlicher Richtung fort. Die verbündeten Armeen verfolgen scharf. Nördlich Sienawa bringen unsere Truppen über Cieplice und Cewlow vor und haben gestern starke russische Kräfte, die noch auf galizischem Boden kämpften, unter schweren Verlusten über die Reichsgrenze zurückgeworfen.

Deftlich anschließend erreichten verbündete Truppen Lubaczow, entriessen den Russen nach heftigem Kampf Niemirow und bringen weiter auf Janow vor.

An der Lemberger Straße warfen Truppen der Armee Bochim starke russische Nachhutten bei Wolzuchy noch in den Abendstunden über die Wereszyna und erkürmten Mitternachts den Westteil von Grodel. Auch südlich Grodel wurde das Westufer der Wereszyna vom Feinde gesäubert.

Südlich des Dnjestr ist die Situation im allgemeinen unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Sonzo-Front schlugen unsere Truppen bei Blava wieder mehrere Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner ab. Im Felsgebiet des Krn dauern die Kämpfe der Gebirgstruppen fort.

An der Kräntner Grenze hat sich gestern nichts Wesentliches ereignet.

In Tirol wurden feindliche Vorstöße gegen das Tilia-Cherzoch, im Tosana-Gebiete bei Tre Sassi, Buchenstein und auf dem Monte Coston (östlich Folgaria) zurückgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Soeser, Feldmarschallleutnant.

Die Antwort der deutschen Regierung auf die Verbrechen von Karlsruhe.

Wb. Berlin, 18. Juni. (Amtlich.) In dem amtlichen Bericht vom 16. Juni abends brüstet sich die französische Seeresleitung mit dem bekannten Fliegerangriff aus Karlsruhe, den sie als Vergeltungsmaßregel für die Beschädigung offener französischer und englischer Städte hinstellt. Dieser Begründung der französischen Angriffe ist die Tatsache entgegenzuhalten, daß von deutscher Seite nur befestigte Punkte und solche im Operationsgebiet liegende Orte beschossen wurden, die mit dem Kriege unmittelbar im Zusammenhang standen. Überall, wo es sich dabei um offene Städte handelte, waren unsere Angriffe nur die Vergeltung für gleichartige Maßnahmen unserer Gegner. Wir wiesen darauf in unseren Berichten auch in einem jeden Falle ausdrücklich hin. Daß die Begründung des französischen Vorgehens somit der Wahrheit widerspricht, wird niemand in Erwägung ziehen, der die Berichte unserer Gegner kritisch zu lesen pflegt. Neu ist dagegen die brutale Dissenheit, mit der die feindliche Seeresleitung eingesteht, daß sie ihren Fliegern als Angriffsziel eine ferne, vom Kriegsschauplatz gelegene feindliche Stadt bezeichnet hätte, in der gerade den Franzosen vor dem Kriege so vielfach gastfreundliches Entgegenkommen erwiesen wurde. Militärische Gründe können dieses Verhalten nicht rechtfertigen, denn der einzige Verlust den der Angriff unserer Kriegsmacht zugefügt hat, besteht in der Verwundung dreier in Lazarettspflege befindlicher Soldaten. Die abseits von der Stadt gelegene Munitionsfabrik, deren militärische Bedeutung übrigens nicht allzu groß ist, hat bis auf die Beschädigung des Bauwerks nicht gelitten, obwohl sie als Angriffsziel sehr leicht zu erkennen war, wurde sie nur mit wenigen Bomben belegt. Schon daraus geht hervor, daß es den Franzosen gar nicht auf die Gewinnung militärischer Vorteile ankam. Mit noch weit größerer Deutlichkeit ergibt sich diese Tatsache aber auch aus dem Umstand, daß den feindlichen Fliegern nach dem amtlichen Eingeständnis der Franzosen besonders das Residenzschloß als Ziel gezeigt worden ist. Man wußte im Lager unserer, durch Spionage so gut unterrichteten Gegner zweifellos genau, daß das Schloß der ehrwürdigen Großherzogin Luise seit mehreren Wochen die Königin von Schweden beherbergte. Die Anwesenheit dieses, einem neutralen Herrscherhaus angehörenden Gastes hielt die französischen Flieger jedoch nicht davon ab, gerade das Schloß besonders heftig anzugreifen und in der Tat erheblich zu beschädigen. Wie groß die Gefahr für die Königin war, zeigt unter anderem die Tatsache, daß mehrere Sprengstücke in die Zimmer der schwedischen Baronin Hochschild flogen. Auch die Kinder des Prinzen Max von Baden, über deren Schlafgemach eine Bombe das Dach zertrümmerte und die Decke einschlug, entgingen nur mit knapper Not dem Tode. Unter der Bürgerschaft forderte der Ueberfall wie bekannt, insgesamt 84 Opfer. Wir können den Angriff nach diesem Ergebnis und nach der den feindlichen Fliegern erteilten dienstlichen Anweisung über die Angriffsziele nicht als militärische Unternehmung, sondern nur als Verbrechen bezeichnen, dessen Rohheit von der wirklichen Höhe der viel bewunderten französischen Kultur veredelt Zeugnis ablegt.

Wb. Paris, 17. Juni. Der Temps meldet: Ein deutsches Flugzeug warf vier Bomben auf Velfort, die nur geringen Sachschaden anrichteten. Luneville wurde von deutschen Fliegern mit sechs Bomben belegt. Sie verursachten keinen großen Schaden.

Wb. London, 16. Juni. (Meldung des Reuterschen Büros.) Bei dem letzten Zeppelinangriff auf die Nordostküste wurden 16 Personen getötet und 40 verwundet. — Das Pressebüro berichtet noch: Bei dem Angriff am 6. Juni wurden 24 Personen getötet und 49 verwundet.

Wb. Genf, 17. Juni. Schon in den frühen Morgenstunden war die Reims-Bevölkerung durch die Stadtpolizei verkündigt worden, daß fraglos ein Bombardement bevorstehe, weil der Bürgermeister in Kenntnis des französischen Fliegerangriffs gegen Karlsruhe an die deutsche Drohung erinnerte, daß Reims für jede Gefährdung einer offenen deutschen Stadt büßen müsse. Durch die gestrige Reims-Beschießung erlitten die Bewohner der erträgnisreichsten Häuser, besonders bei der Kathedrale, einen mit anderthalb Millionen bezifferten Schaden. Die Zahl der durch Fliegerbomben in Nancy getroffenen Personen ist zwölf. Hervorragend manövrierten unsere Erkundungsflieger auch über Velfort und Saint Die. Die Gesamtzahl der gestern gegen deutsche Flugzeuge aufgebotenen französischen beträgt über dreihundert. Die Verfolgung war überall ergebnislos.

Die britische Schlappe bei La Bassée schreibt man in Paris der unzureichenden artilleristischen Vorbereitung zu. Wb. Chateau-Thierry, 17. Juni. (Meldung der Agence Havas.) Eine Taube überflog in großer Höhe Chateau-Thierry am Mittwoch mittag. Die Flieger mußten infolge einer Motorpanne landen, verbrannten jedoch den Apparat bei der Landung in Koron-sur-Dure vor ihrer Gefangennahme. Die anhängenden Bomben wurden zur Explosion gebracht. Die deutschen Offiziere ließen sich von den Gendarmen in Neuilly gefangen nehmen und sind nach dem Gefängnis in Viller-Cotterets gebracht worden.

Wb. Paris, 17. Juni. Die Blätter melden, daß ein deutsches Flugzeug Bais des Bains bei Epinal überflog und Bomben warf. Ein Soldat und ein Arbeiter wurden getötet, 12 Arbeiter verwundet. Gerardmer wurde von deutschen Fliegern mit fünf Bomben belegt. Hier ist ziemlich erheblicher Materialschaden angerichtet worden. — Wie die Blätter aus Nancy melden, versuchte ein Geschwader deutscher Tauben Nancy zu überfliegen. Zwei Tauben mußten umkehren, die beiden anderen warfen vier Bomben auf verschiedene Stadtteile. Drei Personen wurden getötet und vier verletzt.

Die Lage im Osten.

Die Aufstände in Moskau.

wb. Stockholm, 17. Juni. Wie Socialdemokraten erfährt, haben die Pogrome in Moskau, welche telegraphischen Meldungen zufolge nur einen nationalistischen Unfug darstellen sollten, einen weit ernstern Charakter gehabt und lebhaft an Rußlands Revolutionsjahr erinnert, wo Polizei und Militär den Ausschreitungen ruhig zusehauend haben. Auch eine schwedische Fabrik ist völlig zerstört worden. Der Plünderung folgte Brandstiftung, und die Stadt brannte abends an zahlreichen Stellen. Die Unruhe in Moskau nach diesem Ausbruch ist außerordentlich groß. Man fürchtet neue Ausschreitungen des Pöbels, der nun Blut geleckt hat, und erwartet, daß die neuen Pogrome gegen die Juden gerichtet sein werden.

Der Vormarsch auf Lemberg.

wb. Berlin, 18. Juni. Das B. Z. erhält von seinem Kriegsberichterstattler über den Marsch Grodel-Lemberg folgenden Telegramm: Wenn jener Ausbruch am Blase war von „vor sich her gefegten Truppen“, so ist er dies in vorliegendem Falle, wo die Hebereste der einstigen 3. und 8. russischen Armee trotz aller von allen Seiten herangezogenen Verstärkungen nunmehr auch zwischen Sieniawa bzw. Brzeczna-Lemberg vordringt und die Westseite der ehemals viel genannten Sanfront sich in vollem Rückzuge befinden. Es muß aber damit gerechnet werden, daß die nächsten Tage noch kein definitives Resultat aufweisen.

Russische Besorgnisse.

tu. Wien, 17. Juni. (W. Z.) Petersburger Meldungen vertragen lebhaft Besorgnisse um das Schicksal Lembergs und bereiten darauf vor, daß die Heberestungen des Dnjepr durch starke Truppen der Verbündeten das Schicksal dieser Stadt nicht unberührt lassen können. Unter solchen Umständen müßte die russische Seeeresatzung Vorkehrungen treffen und gegebenenfalls den Stützpunkt ihrer Unternehmungen von Lemberg weg in ein „weniger unmittelbar im Hauptbereich der kriegerischen Unternehmungen gelegenes Gebiet“ verlegen.

Furchtbare Verluste der Russen.

tu. Bukarest, 17. Juni. (W. Z.) Aus Galizien in Zsmail an der russischen Grenze eingetroffene russische Soldaten erklären, daß die russischen Truppen auf der ganzen Linie furchtbare Verluste erlitten haben. In sämtlichen russischen Forts herrscht förmliche Panik. Die Soldaten erzählten, daß sie selbst verwundet den Rückzug angetreten haben, und drei Tage und drei Nächte auf der Flucht waren, ohne auch nur einen Bissen gegessen zu haben. Die Soldaten warfen Waffen und Ausrüstungsgegenstände weg, um rascher laufen zu können.

Fliegerangriffe auf Radom und Siradow.

tu. Wien, 17. Juni. Die Krakauer „Nowa Reforma“ meldet: Warschauer Blätter berichten über neue Fliegerangriffe auf Radom. Durch die herabgeworfenen Bomben wurden 8 Personen, darunter 3 Kinder verletzt. Die Ortschaft Siradow wurde gleichfalls von deutschen Fliegern mit Bomben belegt, von denen eine auf ein voll besetztes Kinotheater fiel. Es erfolgte eine Explosion, durch die sechs Personen getötet, zwei tödlich und 25 leicht verletzt wurden. Es kam zu einer Panik, die weitere Unfälle zur Folge hatte.

Der Generalissimus auf Urlaub.

wb. Berlin, 18. Juni. Wie der Deutschen Tageszeitung aus Petersburg berichtet wird, hätte der russische Generalissimus einen Urlaub angetreten.

Eine Erkenntnis des Matin.

wb. Berlin, 18. Juni. Verschiedenen Morgenblättern zufolge sagt der „Matin“: Die Berechnung, daß die Deutschen bereits erschöpft wären, erweist sich als vollständig falsch. Der riesenhafte Anstiftschoß in Galizien zeugt von unbezähmbarer Willenskraft.

Die Lage im Westen.

Französisches Marinepech.

wb. Kopenhagen, 17. Juni. Wie Politiken mitteilt, hat der dänische Dampfer „Skold“ gemeldet, daß das französische Torpedoboot „331“ von dem englischen Dampfer „Arlab“ 6 Meilen nordwestlich von Baskleur angerannt worden ist. Das Torpedoboot habe versucht, in Cherbourg einzufahren, aber die See sei so bewegt gewesen, daß die Bugspitze riß. „Skold“ habe sodann versucht, bei der Bugspitze mitzuhelfen. Das Torpedoboot sei jedoch gesunken. Die gesamte Mannschaft bis auf sechs Mann sei gerettet.

Vergeblicher Angriff auf eine deutsche Luftschiffhalle.

wb. Amsterdam, 17. Juni. Ein besonderer Korrespondent des Blattes „Nieuwe van den Dag“ meldet aus Rosendal: In der letzten Nacht ungefähr um 4 Uhr machten zwei französische Flieger einen Angriff auf Brüssel, welcher der Luftschiffhalle galt. Der Korrespondent, der in einem Hotel an der Place Rogier wohnte, berichtet, er sei gegen 4 Uhr durch eine heftige Kanonade geweckt worden. Die Deutschen hätten die Flieger von allen Seiten beschossen. Gegen 4 1/2 Uhr waren die Flieger außer Schweite, es wurde kein Schaden angerichtet.

Zur Erschießung des Belgiers Lenoir.

wb. Berlin, 18. Juni. (Amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu der Erschießung des Belgiers Lenoir: In Nr. 137 vom 18. Mai hatten wir festgestellt, daß der belgische Ingenieur Lenoir in Gent erschossen wurde, nicht weil er sich geweigert hatte, Pläne belgischer Eisenbahnen und Verzeichnisse des belgischen Eisenbahnmateriale auszuliefern, sondern weil er Nachrichten über deutsche Militärtransporte an das feindliche Ausland weitergegeben hat. Wir kommen auf diesen Vorfall nochmals zurück, weil in einer Pariser Pressemeldung behauptet wurde, die Erschießung des Ingenieurs Lenoir sei in Anwesenheit von 200 Belgiern, darunter auch der Frau des Verurteilten, vollzogen worden. Diese Zuschauer seien von dem „Deutschen Oberkommando“ nach dem Ort der Hinrichtung beordert worden. Nach dem amtlichen Bericht über die Vollstreckung des Urteils sind dabei lediglich deutsche Militärpersonen und zum größten Teil für den Verurteilten der katholische Lazarettfarrer Sturm zugegen gewesen. Der Ort der Vollstreckung liegt so in sich abgeschlossen, daß Belgier selbst wenn sie dies gewollt hätten, den Vorgang nicht beobachten konnten. Kein Belgier ist beordert worden. Zeuge der Hinrichtung zu sein. Mit diesen Feststellungen erledigen sich die Lügen der Pariser Pressemeldung.

Ein tapferer Bischof.

wb. Berlin, 18. Juni. Wie der Lokalanzeiger aus München erfährt, hat Bischof Faulhaber von Speyer, der wiederholt die deutschen Truppen in den vordersten Schützengräben besuchte, als erster deutscher Bischof das Eisene Kreuz erhalten. French berichtet.

wb. London, 17. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Generalfeldmarschall French berichtet: Am 15. Juni nahmen wir eine Linie von Laufgräben an der deutschen Front auf einer Strecke von über eine Meile; wir mußten sie aber nach einem heftigen Gegenangriff wieder aufgeben. Bei Ypern griffen wir mit Erfolg die Stellung des Feindes nördlich von Hooge an, besetzten die ganze erste Laufgrabenlinie auf einer Front von 1000 Yards und einen Teil der zweiten Linie und machten 157 Gefangene. Ein Gegenangriff der Deutschen wurde unter schweren Verlusten abgeschlagen.

Der französische Generalkabsbericht.

wb. Paris, 17. Juni. Amtlicher Bericht von gestern Abend: Nördlich von Ypern bemächtigten sich englische Truppen einer Reihe deutscher Schützengräben. Die westlich von La Bassée von ihnen erzielten Gewinne konnten nicht behauptet werden. In dem Abschnitt nördlich von Arras gewannen wir an verschiedenen Stellen Gelände, besonders östlich der Voretthöhe, südwestlich und südlich von Souchez und im Labyrinth. Wir machten dreihundert Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Südlich von Arras beschossen die Deutschen die Stellungen, welche sie im Gebiete der Louvent-Ferne verloren hatten, heftig, ohne jedoch einen Infanterieangriff zu machen. Bei der Quennevières-Ferne warfen wir mehrere feindliche Gegenangriffe zurück, schützten dann unseren Gewinn nordwestlich der bereits eroberten Schützengräben aus und machten etwa hundert Gefangene, darunter zwei Offiziere. Auf die Stadt Reims feuerte der Feind etwa hundert Granaten ab; etwa zehn Geschosse fielen auf die Kathedrale. In den Vogesen machten wir bedeutende Fortschritte auf beiden Ufern der oberen Fecht. Auf dem nördlichen bemächtigten wir uns des Braunkopfes; der Feind ließ 340 ungewundete Gefangene, darunter vier Offiziere, in unseren Händen, ferner viel Material, zahlreiche Gewehre und 500 000 Patronen. Im Laufe des 15. Juni wurden Ranch, Sainctoie und Velfort von einzelnen fliegenden deutschen Flugzeugen mit einigen Bomben belegt; nur in Ranch wurden einige der Zivilbevölkerung angehörige Personen getroffen.

Belgische Aushebung.

wb. Paris, 17. Juni. Matin meldet aus Le Havre: Die belgischen Aushebungsausschüsse beginnen am 21. Juni die Arbeiten für die Aushebung des belgischen Kontingentes für 1915 in Frankreich. Alle tauglich befundenen Belgier von 18 bis 25 Jahren werden sofort ins Ausbildungslager gebracht. Die Zahl der eingetragenen Belgier beträgt über 15 000.

Verbrennung von Gefallenen.

wb. Paris, 18. Juni. „Petit Journal“ meldet: Der Kammerauschuss für Gesundheitswesen ließ Versuche mit Leichenverbrennung

nungen vornehmen, um evtl. in der Kammer einen Gesetzentwurf einzubringen, nach dem die Gefallenen auf den Schlachtfeldern verbrannt werden sollen. Da die Versuche befriedigend ausgefallen sind, wird der Ausschuss einen Gesetzentwurf ausarbeiten und der Kammer unterbreiten.

Die Ernte in Frankreich.

wb. Paris, 18. Juni. Der „Matin“ meldet, daß die französische Regierung die notwendigen Maßnahmen getroffen habe, um die Einbringung der Ernte in Frankreich zu sichern. Außer den in Vepots liegenden Soldaten, die zu diesem Zweck einen 14tägigen Urlaub erhielten, wurden durch Vermittelung des Nationalen Stellennachweises nach England geflüchtete Belgier und spanische Landarbeiter für die Einbringung der Ernte herangezogen.

Der Krieg gegen England.

England einer „gewissen Milderung“ im Handelskriege nicht abgeneigt.

tu. Haag, 18. Juni. In Washington behauptet man, wie die „Tägl. Rundsch.“ meldet, daß Bryan gewünscht habe, es möge die gleiche Protestnote, wie sie an Deutschland wegen Behinderung der neutralen Schifffahrt gerichtet worden wäre, gleichzeitig an die Verbündeten gehen. Wilson sei aber dem Vorschlag entgegengetreten. Der „Nieuwe Courant“ sagt dazu: Warum der Präsident den Vorschlag entgegengetreten ist, sagt der Berichterstatter nicht, vielleicht weil, wie auch von anderer Seite behauptet wird, er von England einen Wink erhalten habe, daß man in London einer gewissen Milderung in der Führung des Handelskrieges nicht abgeneigt sei.

Die Tätigkeit der U-Boote.

tu. Amsterdam, 17. Juni. (B. B.) Nach einer Lloydmeldung aus Missordhaven wurde der Dampfer „Strathnairn“ (4300 Tons), von Benarh nach Archangelsk unterwegs, gestern nacht an der Küste von Pembroke an der Ostseite des Georgkanals am Eingang in die Irische See torpediert. Der Kapitän und 21 Mann der Besatzung ertranken.

wb. London, 18. Juni. Der britische Dampfer „Trasford“, von Cork nach Sidney unterwegs, ist gestern von einem deutschen Unterseeboot in der Irischen See versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

wb. London, 17. Juni. Loyds melden: Die Fischdampfer „Petra“, „Explorer“, „Japonica“ aus Aberdeen sind am 4. und 5. Juni von Unterseebooten versenkt worden.

tu. Paris, 17. Juni. Ueber die Verfolgung des Fischdampfers „James Leyman“, dessen Besatzung in Hull gelandet wurde, gibt einer der Matrosen folgende Einzelheiten bekannt: Der „James Leyman“ wurde am Mittwoch morgen in der Nordsee von einem deutschen U-Boot angehalten. Der Kapitän versuchte vergebens zu entkommen. Das Unterseeboot gab einen Kanonenschuß auf das Schiff ab, welches von der Besatzung verlassen werden mußte. „James Leyman“ wurde alsdann von den Deutschen in Grund gehohrt. Die Mannschaft, die gerettet wurde, blieb zehn Stunden lang in ihren Rettungsbarken.

wb. Kopenhagen, 17. Juni. Politiken meldet aus Stockholm: Die Versenkung des Dampfers „Verbandi“, der gestern an der norwegischen Südküste von deutschen Kriegsschiffen in den Grund gehohrt worden ist, hat in Schweden große Erregung hervorgerufen. Das deutschfreundliche Blatt Nya Dagligt Allehanda meint, daß diese Handlung fast einen feindlichen Charakter trage, da das Schiff keinerlei Konterbande geführt habe und seine Zollpapiere gemäß den Wünschen den deutschen Behörden ausgestellt gewesen seien. — Der Thuledampfer „Thorsten“, der regelmäßig zwischen Göteborg und England fährt, ist gestern außerhalb des Bingenfeners von einem 10 000 Tonnen großen deutschen Hilfskreuzer ohne Namen aufgebracht worden. Die Ursache ist unbekannt, da das Schiff keinerlei Konterbande führte.

Die englischen Verluste.

wb. Berlin, 18. Juni. Die Mannschftsverluste der englischen Flotte betragen, der Rundschau zufolge,

nach einer Erklärung des englischen Premierministers seit Beginn des Krieges 13 547 Mann einschließlich 804 Offiziere. Von Offizieren wurden 549 getötet, 181 verwundet und 74 werden vermisst. Von den Mannschaften fielen 7696, verwundet wurden 2262, vermisst werden 2785.

Englische Riesenflugzeuge.

wb. Paris, 18. Juni. Mätkermeldungen aus London zufolge werden in England augenblicklich Riesenflugzeuge nach dem Muster der russischen Flugzeuge hergestellt.

Die letzteren hoben sich, milde gesagt, schlecht genug bewährt.

Neue Brände im Londoner Hafen.

tu. Amsterdam, 17. Juni. (E. B.) In den Docks im Osten Londons brach am Dienstag morgen das dritte Feuer in drei Tagen aus. Zwei mit Bavier beladene Barken verbrannten.

Die Munitionsfrage.

tu. London, 17. Juni. Lloyd George reichte in einer Versammlung von Vertretern der Arbeiterverbände einen Gesetzentwurf ein, der bezweckt, die Munitionsanfertigung als ersten Punkt der Arbeitsverpflichtung aufzuführen.

wb. Amsterdam, 17. Juni. Reuter meldet aus London: Wie verlautet, haben die Vertreter der Trade-Union versprochen, daß die Pläne Lloyd Georges, nämlich das Verbot von Arbeitern aus ihren Fabriken in andere, in denen Munition angefertigt wird, unterstellt werden, und sie haben ebenso befohlen, alles zu tun, um einem Konflikt im Lande vorzubeugen. Ferner verlautet, daß man sich einig geworden sei, über die Art eines Schiedsgerichts, dem sich die Arbeitgeber und Nehmer zu unterwerfen haben.

tu. Rotterdam, 17. Juni. Reuter meldet aus London: 200 Vertreter der Stahlfabrikanten, Ingenieure und Eisengießermeister haben in einer Versammlung von Swansea beschlossen, nach Kräften mitzuhelfen, die Produktionsmängelheit von Granaten zu unterstügen und alle notwendigen Schritte dafür zu unternehmen.

tu. Toronto, 17. Juni. In Kanada herrscht wachsende Unzufriedenheit wegen des Ausbleibens neuer Granatbestellungen seitens der Verbündeten. Man weiß nicht, ob die Konkurrenz der Union daran schuld sei, aber fest steht, daß keine Bestellungen eingehen, weder von Frankreich noch von Rußland. Auch bleiben die Fabrikanten, die sich auf die Lieferungen einrichteten, ohne gebührende Bestellungen von der Londoner Regierung.

wb. Berlin, 18. Juni. Der „Intransigeant“ sagt: Während die Länder der Entente beständig von Angstkrüsen um Munition widerhallen, schweigt die deutsche Presse zu dieser Frage, da sie mit vollster Sicherheit auf die Behörden vertraut die alles nötige vollbrächten.

Die englischen Lohnerhöhungen.

tu. London, 17. Juni. Die „Daily Mail“ teilt mit, daß während des Monats Mai die Mehrausgaben für Lohnerhöhungen 188 000 Pfund Sterling in der Woche betragen und daß hiervon 97 000 Arbeiter profitieren. An die Bergarbeiter allein wurden während des Monats Mai 169 000 Pfund Sterling pro Woche mehr ausbezahlt.

Die Straßenbahnangestellten und die Frauen.

wb. London, 17. Juni. In Birmingham haben sich die Schaffner der Omnibusse und Straßenbahnen geweigert, Frauen anzulernen. Nachdem die Inspektoren deren Ausbildung übernommen haben, drohen die Schaffner mit dem Streik, wenn die Frauen nicht entfernt werden.

Die Deutschenheke in London.

tu. Amsterdam, 17. Juni. In Kingstown an der Themse, südwestlich von London, fanden am Dienstag antideutsche Ausschreitungen statt. Ungefähr 600 Personen marschierten nach dem Mittelpunkt der Stadt, wo sich Werkstätten von deutschen Firmen befinden. Untermwegs schlossen sich ihnen weitere 2000 an. Mit großer Schwierigkeit gelang es der zu Hilfe gerufenen Polizei, die Menge auseinander zu treiben.

wb. Berlin, 18. Juni. Ueber weitere Internierungen in London heißt es in der Bostischen Zeitung: Zwei neue Internierungslager für die im Bezirk von London wohnenden feindlichen Ausländer werden demnächst fertiggestellt werden. Darin sollen diese Ausländer, ungefähr 17 000 an Zahl, endlich interniert werden. Diese Maßregel, sagt die „Bostische Zeitung“, bedeutet das Eingeständnis der englischen Regierung, daß sie unfähig sei, den Londoner Deutsch-Boatromen ein Ende zu machen.

Der Krieg gegen Italien.

Italienische Truppentransporte nach Albanien.

Berlin, 17. Juni. Der „Nationalzeitung“ wird von der russischen Grenze berichtet: Der Korrespondent des „Rußki Inva-

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Cherry-Brandy
vornehmster
Tafellikör.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

id" in Skutari meldet seinem Blatte, daß an einem gewissen italienischen Küstenorte zurzeit umfangreiche Vorbereitungen getroffen werden, um große italienische Truppenmassen nach Albanien transportieren zu können. Diese Truppen sollen teilweise zur Besetzung von Albanien und teils für ein offensives Vorgehen der Italiener vom Balkan aus gegen Oesterreich-Ungarn verwendet werden.

Der Untergang der „Citta di Ferrara“.

tu. Fiume, 17. Juni. Das vernichtete italienische Leuchtschiff „Citta di Ferrara“ hatte, wie die Untersuchung ergeben hat, 200 Bomben an Bord. Außer einer Anzahl von Karten wurde in der Gondel ein Verzeichnis der Baulichkeiten gefunden, die mit Geschossen belegt werden sollten. Die beiden Führer des Ballons verübten sofort nach der Landung Selbstmord, um nicht in Gefangenschaft zu geraten.

Die Rekrutierung in Italien.

wb. Berlin, 18. Juni. Die Denunziationen in Italien richten sich neuerdings auch gegen Italiener, die sich nicht gestellt oder die für den Fonds der Familien und Soldaten zu wenig gezahlt haben. Zur Ernte sollen viele Einberufene entlassen werden sein.

Die Verluste der Italiener.

tu. Wien, 17. Juni. (Samb. Corr.) Aus Sarajewo wird gemeldet: Berichte aus dem Kriegsgebiet schätzen die bisherigen Verluste der Italiener auf 10 000 Mann.

Berlin, 17. Juni. Die „Nat.-Ztg.“ meldet aus Zürich: Berichte des „Tages-Anz.“ aus dem italienischen Kriegsgebiet schätzen die bisherigen Verluste der Italiener auf viele tausend Mann. Große Erbitterung erregt es, daß in Mailand, dessen Lazarette bereits überfüllt seien, die Namen der eingebrachten Verwundeten streng geheim gehalten werden; auch ist den Lazaretten jede Benachrichtigung an die Familien der Verwundeten untersagt.

Wien, 17. Juni. Das „Volksblatt“ meldet, laut „Nat.-Ztg.“, aus Genf: Ein Zirkular des italienischen Ministeriums an die Presse verbietet generell die fernere Veröffentlichung der Todesanzeigen von Angehörigen des Heeres in der italienischen Presse.

Der italienische Generalstabsbericht.

wb. Rom, 17. Juni. Bericht der Obersten Seeresleitung: Man meldet glückliche Scharmützel mit dem Feinde auf der ganzen Front im Bugnatorial bei Brentonico (Stichal) am Pedatavalle, am Monte Bianco (Cadore) und am Uebergang des Piccolatales zum Grandetal, in Kärnten, wo der Feind seit einigen Tagen seine Bemühungen wiederholt und an einige Orten längs des Sontzo, wo unsere Truppen die erzielten Erfolge festigen. Besondere Bedeutung muß einer Kampfhandlung beigemessen werden, welche in der Gegend des Arn von unseren Abenteurern unternommen wurde. Diesen war die Aufgabe zugefallen, den Feind aus seinen Stellungen längs der Felsen zu verjagen, welche sich nördlich dem Hauptpfad anschließen. Die nachts durch kühne und schwierige Klettereien in den Felsen begonnene Operation endete bei Tagesgrauen mit einem von vollem Erfolge gekrönten ungestümen Angriff. Bis her hat man die Gefangennahme von 315 Mann, darunter 14 Offiziere, festgestellt. Andere sind noch gemeldet worden.

Die Steinlawine.

tu. Innsbruck, 17. Juni. (L. A.) Hier kamen gestern 60 gefangene Italiener, 2 Offiziere und 58 Mann an, welche die Ueberreste einer kriegsstarren Kompagnie darstellen, die bei Capotta von einer Steinlawine völlig vernichtet worden ist. Diese Kriegeslist ist von einigen wenigen wackeren Gendarmen ausgeführt worden.

Der Krieg des Islam.

Die Dardanellenschlacht.

wb. Konstantinopel, 17. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: Am der Dardanellenfront vernichtete unser linker Flügel am Dienstag morgen durch Artilleriefeuer ein feindliches Flugzeug, das beim Ueberfliegen unserer Stellungen gegenüber Ari Burnu beschädigt und zum Absturz hinter den feindlichen Schützengräben gebracht wurde. Gestern ereignete sich bei Ari Burnu und Seddul Bahr nichts von Bedeutung. Unsere Küstenbatterien an der Meerenge bombardierten bei Seddul Bahr die feindlichen Artilleriestellungen, sowie die Truppen und eine Transportkolonne des Feindes und sprengten einen Wagen der genannten Kolonne in die Luft. — Auf den übrigen Fronten keine Kampfhandlung von Bedeutung.

Englischer U-Schwindel.

wb. Konstantinopel, 17. Juni. Die hiesigen Blätter machen sich über die Meldung englischer Blätter lustig, nach der zum Beispiel das englische Unterseeboot E. 2 im Marmarameer zwei türkische Torpedoboote, fünf Transportdampfer und einen Kohlendampfer versenkt und am 3. Juni vor Nagara den Kreuzer Sultan Jawuz Selim (die frühere Goeben) sowie zwei Transportdampfer torpediert habe. Die Wahrheit sei, daß der Kreuzer Jawuz niemals vor Nagara gewesen sei und dajelbst auch kein

Transportdampfer gesunken sei. Am 12. Juni sei ein englisches Unterseeboot im Hafen von Baderna aufgetaucht. Es habe auf den Handelsdampfer Itihah, der der Beförderung friedlicher Passagiere diene und dort vor Anker gelegen habe, zwei Torpedos abgeschossen und eine halbe Stunde darauf einen dritten Torpedo. Sämtliche Torpedos hätten das Ziel verfehlt, ein Beweis für die Ungechlichkeit der Engländer.

Italiens Klage über Griechenland.

wb. Berlin, 18. Juni. Nach einer Drahtmeldung der Bosphischen Zeitung aus Lugano hat der italienische Gesandte in Athen, Graf Bosdari, bei einem Fest eine Rede gehalten, in der er sich bitter beklagte, daß Italien in Griechenland nur auf Kälte, Verdacht und Verleumdung stoße. Die Politik bringe Zwangslagen. Die Kriegsnöwendigkeit habe Italien gezwungen, den Dobekanes zu besetzen, ja vielleicht werde die Besetzung eine dauernde sein müssen. Aber das sei doch nur eine kleine Verletzung des Neutralitätsprinzips. Italien habe Griechenland den Epirus neidlos gegönnt, und was Kleinasien betreffe, so könne Italien bei der bevorstehenden großen Teilung nicht leer ausgehen. Aber in Kleinasien sei Platz genug für Alle. Griechenland möge also vom Argwohn lassen und den vorgeschlagenen Weg gehen. Die „Bosphische Zeitung“ bemerkt dazu: Für einen Italiener scheint der Graf Bosdari außerordentlich naiv. Besonders die kleine Ausnahmeverletzung des Neutralitätsprinzips, für das Italien kämpft, ist bemerkenswert.

Der englische Gesandte und die deutschen U-Boote.

tu. Athen, 17. Juni. Das Verhalten des englischen Gesandten in der Frage der deutschen U-Boote erregt in der griechischen Öffentlichkeit allgemeines Mißfallen. Die Prämien, die er für die Angabe des Aufenthaltsortes der Boote aussetzte, haben bisher keinerlei Wirkung erzielt, weil weder der Kapitane erklärten, daß es sich hierbei um Belohnung für niedrige Spießdienste handele, die zu verdienen eines griechischen Seemannes unwürdig sei. Kürzlich trat der Gesandte mit der Behauptung hervor, daß in der Nähe von Athen sich ein großes Benzindepot für deutsche Unterseeboote befinde. Die griechischen Behörden sandten daraufhin umgehend eine Kommission an Ort und Stelle. Eine genau geführte Untersuchung hat die völlige Haltlosigkeit dieser Verdächtigung der griechischen Neutralität ergeben.

Bulgarien an den Vierverband.

wb. Köln, 17. Juni. Die Kölnische Zeitung meldet aus Sofia vom 16. Juni: Gestern ist durch den Ministerpräsidenten Radostawow persönlich eine Note für den Vierverband überreicht worden. Diese enthält jedoch nicht eine Antwort auf die Verbalnote vom 29. Mai, in der der Vierverband um ein Bündnis bettelt, sondern sie enthält in höflicher Form nur die Anfrage, wie denn die Angebote des Vierverbandes nach jener letzten Note auszuulegen seien, namentlich bezüglich der Voraussetzungen, unter denen Bulgarien Teile von Mazedonien, Griechenland und Rumänien in Aussicht gestellt worden sind. Diese Angebote waren in der genannten Note vom 29. Mai begründet auf die Voraussetzung einer Entschädigung Serbiens und Griechenlands an anderen Stellen, ohne daß der Umfang dieser Entschädigung mitgeteilt wurde. Die bulgarische Presse beurteilt diesen Schritt ohne genaue Kenntnis der Einzelheiten je nach ihrem Parteistandpunkt.

tu. Lugano, 18. Juni. Wie der Berl. Lok.-Anz. schreibt, meldet „Italia“: In dem serbischen Blatt „Nowosti“ erklärte ein Slupischina-Abgeordneter: Wenn der Dreiverband Bulgarien tatsächlich serbisches Gebiet versprochen haben sollte, so werde dieser Schritt erfolglos bleiben. Serbien tritt nichts ab. Wer Mazedonien wolle, möge versuchen, es zu nehmen. — Heute melden die Blätter, daß die Serben Tirana besetzt haben.

tu, Sofia, 17. Juni. Eine offizielle Note dementiert kategorisch die Nachricht, daß zwei deutsche Unterseeboote, die angeblich in den Dardanellen gegen die Flotte der Verbündeten operierten, in auseinandergenommenem Zustande als Eisenbahnmateriale durch Rumänien und Bulgarien transportiert worden seien. Infolgedessen ist es auch voll-

kommen unrichtig, daß diese Unterseeboote in einem bulgarischen Hafen des Schwarzen Meeres zusammengefaßt und von Stapel gelassen seien. In derselben Note wird die Meldung dementiert, daß der Präsident des mazedonischen Komitees nach Konstantinopel gefahren sei, um den Türken 25 000 Bomben abzuliefern, und ebenso, daß 1800 deutsche Offiziere durch Bulgarien nach der Türkei gefahren seien.

Rumäniens Haltung.

Frankfurt a. M., 18. Juni. Von besonderer Seite wird der „Frankf. Ztg.“ aus Bukarest gemeldet: Es sprechen alle Anzeichen dafür, daß die Regierung bis zur Stunde nicht gewillt ist, die Brücke zu den Zentralmächten abzubreaken. Es liegt im Augenblick kein Grund vor, die Möglichkeit einer freundlichen Verständigung mit Rumänien zu verneinen. Es scheint vielmehr, besonders wenn die militärische Lage der Zentralmächte sich weiter günstig entwickelt, keineswegs ausgeschlossen zu sein, daß die verantwortlichen rumänischen Politiker die Vorschläge einer sicheren Neutralität vor einem risikanten und in jedem Falle opfervollen Kriege zu schätzen wissen werden.

wb. Berlin, 18. Juni. Nach der Deutschen Tageszeitung sind in Bukarest Gerüchte über eine bevorstehende Umbildung des Kabinetts verbreitet.

Herr Bryan.

wb. Washington, 17. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Bryan hat den ersten Teil einer langen Erklärung über den „grundlosen“ Krieg veröffentlicht; er prophezeit, daß die Vereinigten Staaten die größte in der Geschichte dagewesene Gelegenheit zu einer Friedensvermittlung haben würden, und sagt weiter aus, bei Rückkehr des Friedens werde das Bedürfnis nach einer internationalen Konferenz und nach Abänderung der Gesetze des Völkerrechts auftreten, das mehr für Nationen im Kriegszustand als für ihr friedliches Zusammenleben gemacht zu sein scheint.

tu. Kopenhagen, 17. Juni. Expräsident Rosevelt scheint die augenblickliche Lage für günstig zu halten, um aus seiner nicht ganz freiwilligen Zurückhaltung herauszutreten. Er hat, nach New Yorker Meldungen, in mehreren Reden, die er in der letzten Zeit gehalten hat, erklärt, daß er die Handlungsweise Bryans durchaus nicht billigen könne. Er sei insoweit bereit, die Politik des Präsidenten Wilson mit allen Kräften zu unterstützen, um den Bestrebungen Bryans ein Gegengewicht zu bieten.

Der indische Aufstand.

wb. London, 17. Juni. Die „Morningpost“ meldet aus Kalkutta: Infolge des Aufruhrs der Eingeborenen in der Bezirk Amritsar im Pendschab wurde die Militärwache an der Kanalküste überfallen. Der Wachposten ist ermordet worden. Andere Personen wurden verwundet. Amritsar gehört zu den Bezirken, in denen aufrührerische Propaganda getrieben wurde.

Deutsch-französische Sondersteuern im fernen Osten.

wb. Lyon, 17. Juni. Nouvelliste meldet aus Peking: Wegen der Beschlagnahme einer für eine deutsche Firma bestimmten Ladung in der französischen Konzession in Tientsin belegten die Deutschen alle in der deutschen Zone arbeitenden französischen Firmen mit einer Sondersteuer. Man erwartet, daß die Franzosen nunmehr alle in der französischen Konzession arbeitenden deutschen Firmen mit einer Sondersteuer belegt werden.

Herr Findlay abgesetzt.

tu. Bergen, 17. Juni. Wie dem Korrespondenten der Postischen Zeitung von genau eingeweihter Stelle mitgeteilt wird, verläßt der englische Gesandte Findlay am 1. Juli Norwegen, nachdem er bereits seinen Haushalt in Kristiania aufgelöst und seine Pferde verkauft hat.

Deutsches Reich.

— In der Sitzung des Bundesrates am 17. Juni wurde den Vorlagen betreffend Verarbeitung von Kartoffeln in den Brennereien, Verbot des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1915, Änderung der Grundsätze für die von der Reichs-Verteilungsstelle vorzunehmende Verteilung der Vorräte, Abgabefreiheit für Salz zum Einfahren von Carneelen (Krabben), und dem zweiten Nachtrag zum Deutschen Arzneitaxe 1914, zugestimmt. Der Bundesrat hat ferner in seiner heutigen Sitzung beschlossen, für nichtig zu erklären alle Kaufverträge aus der inländischen Ernte des Jahres 1915 über Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Gerste, allein oder mit anderem Getreide gemengt, ferner über Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, ferner

über Futtermittel, die der Bekanntmachung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März 1915 unterliegen, ferner über Rohzucker, soweit die Verträge nach dem 31. August 1915 zu erfüllen sind. Dasselbe gilt auch für Verträge, die vor Inkrafttreten der Verordnung geschlossen sind.

— Veränderungen in Regierungsämtern. Regierungspräsident Graf v. Kaiserling in Königsberg ist zum Ministerialdirektor im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt worden. An seiner Stelle ist Regierungspräsident Dr. Gramsch von Gumbinnen nach Königsberg versetzt, der Oberpräsident Dr. jur. Frhr. von der Wenge Graf von Lambsdorff in Königsberg zum Regierungspräsidenten in Gumbinnen ernannt und der Oberpräsidentialrat von Bülow in Schleswig nach Königsberg versetzt worden. In dessen Stelle tritt Oberregierungsrat Dr. jur. Johannsen in Gumbinnen.

— Der Geheime Oberregierungsrat Dr. Meyer-Gerhard, der im Auftrage des Botschafters Grafen Bernstorff dem Auswärtigen Amt mündlichen Bericht über die Lage in den Vereinigten Staaten erstatten soll, ist gestern Abend in Berlin eingetroffen.

— Nach dem Reichsanzeiger ist dem Kapitänleutnant Freiherrn von Berheim, Kommandanten eines U-Bootes, das Kreuz der Ritter des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern verliehen worden.

— Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung stimmte einer Vorlage des Magistrats zu, wonach zur Organisation der Kriegsbeschädigten-Fürsorge als erste Rate 100 000 Mark zu bewilligen sind.

— Auf Grund einer durch Vermittlung des Vereins Deutscher Motorfahrzeug-Industrieller ergangenen Einladung des Kriegsministeriums fand am 9. Juni 1915 unter zahlreicher Beteiligung der Industrie die Gründung der „Feld-Kraftwagen-Aktiengesellschaft“ statt. Das Kapital der Gesellschaft beträgt eine Million Mark in Stammaktien. Die Aufgabe der Gesellschaft besteht in der Verwertung der aus dem Felde zurückkommenden Kraftwagen und ihrer Teile unter Wahrnehmung des Reichsfinanzinteresses und des Interesses der Industrie. Dieser liegt vor allem daran, daß bei einem späteren Friedensschluß eine plötzliche Ueberfüllung des Marktes durch die zurückkehrenden Kraftwagen vermieden wird. Alle die Gesellschaft betreffenden Anfragen sind vorläufig an die Diskonto-Gesellschaft in Berlin W. 8. Unter den Linden 35, zu richten.

— Um Angriffe abzuwehren, welche vom „katholischen Ausschuss“ französischer Propaganda im Ausland“ gegen Deutschland gerichtet worden sind, hat sich ein „Ausschuss deutscher Katholiken“ gebildet. Es gehören ihm 77 Männer der verschiedensten Berufe an: Politiker, Gelehrte, Publizisten, Industrielle u. a. Von der Beteiligung der deutschen Kardinal, Erzbischöfe und Bischöfe ist, so schreibt man uns, abgesehen worden, weil man das politische Ziel und die Art der Polemik, wie sie durch die Angriffe bedingt wird, nicht mit der Würde und den Aufgaben des bischöflichen Hirtenamtes für vereinbar hielt. Das erste Werk des Ausschusses mit dem Titel: „Der deutsche Krieg und der Katholizismus — deutsche Abwehr französischer Angriffe“ enthält die von allen unterzeichnete Denkschrift gegen das bekannte französische Buch: „La guerre allemande et le Catholicisme“.

Tagesneuigkeiten.

Großfeuer. In Duderstadt (Prov. Hannover) entbrach Feuer, das in kurzer Zeit größeren Umfang annahm. Kurz nach zwieinhalf Uhr fürzte der Turm der evangelischen Pfarrkirche zusammen, die noch Lichterloh brennt. Das Feuer wütet fort.

Auf eine Aufrichtigkeit anderthalb! Unter dieser Ueberschrift gibt „Nazione“ vom 4. 6. aus der „London Mail“ eine humoristische Zeichnung wieder, welche einen englischen Soldaten darstellt, der von seinem Schatz Abschied nimmt. Sie: Wie werde ich zittern, Liebling, wenn ich dich erst an der Front weiß! Er: Nicht halb so viel, wie ich zittern werde, mein Schatz!

Großfeuer in Hamburg. Donnerstag morgen ist der Speicher der Deutschen Bahnen-Del-Aktien-Gesellschaft in Hamburg durch Feuer zerstört worden. Der Gebäude- und Lagerschaden ist sehr bedeutend. Das brennende Del ergoß sich auf den Kanal, und die Flammen ergriffen die angrenzenden Häuser, sodas es trotz schnellen, kräftigen Eingreifens der Feuerwehr nicht vermieden werden konnte, daß in einem Hause 19 Wohnungen völlig ausgebrannt sind. Ein auf der anderen Seite des Kanals befindlicher Schuppen ist ebenfalls vernichtet worden.

Kapitänleutnant v. Müde hielt sich seit einigen Tagen mit seinen Eltern in Dresden auf und wurde vom Prinzen Johann Georg und vom König Friedrich August in längerer Audienz empfangen. Kapitänleutnant v. Müde berichtete dem König und auch dem Prinzen über seine Erlebnisse. So oft sich Müde auf den Dresdener Straßen zeigte, wurde er vom Publikum erkannt und war Gegenstand herzlichster Aufmerksamkeit. Er sollte am Donnerstag nach Berlin weiterreisen.

Großfeuer bei Wien. In Mülhendorf bei Wiener Neustadt brach ein Brand aus, bei dem von 205 Häusern 127 eingeäschert wurden. Viele Feuerwehrleute und Ortsbewohner erlitten bei den Rettungsarbeiten schwere Brandwunden. Einige wurden unter den Trümmern der einstürzenden Häuser begraben. Der Gesamtschaden, der teilweise durch Versicherung gedeckt ist, wird auf eine Million Kronen geschätzt.

Schreckliches Familiendrama. Bei Blauen im Bogtland im nahe Oberlofa ertränkte am Mittwoch, wie der Bogtländische Anzeiger berichtet, der Maurer Biedermann seine vier Kinder im Alter von 5½ bis ¼ Jahr in dem Teiche des Ritterguts und ließ sich dann bei Lottengrün vom Eisenbahnzuge überfahren. Er war fränkisch und soll sich schon seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken getragen haben.

Der deutsche Kinderhut. Die Verfolgung der Deutschen und ihrer Verbündeten in Rußland artet allmählich ins Groteske aus. Russische Blätter melden aus Kiew folgenden Fall: Das größte Gutgeschäft der Stadt wurde kürzlich geschlossen und die Leiter des Geschäfts verhaftet, weil man unter den Lagerbeständen einen Kinderhut mit deutscher Aufschrift gefunden hatte. Der Kommandant von Kiew hat daraufhin einen Befehl erhalten, das Waren in Zukunft keinerlei Aufschriften in deutscher, ungarischer und türkischer Sprache tragen dürfen.

Die Tochter eines russischen Oberst als „Einjährige“. Von den über 40 000 Gefangenen der Armee des Generalobersten von Radenfen entfallen etwa 13 000 auf das Armeekorps François. Unter den Gefangenen befindet sich auch die Tochter eines russischen Obersten, die den Krieg in der Uniform eines Einjährigen mitgemacht hat.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 19. Juni 1915.

Wettervoraussage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend,
den 19. Juni 1915:
Heiter, schwachwindig, wärmer.

Boberregulierung in den Sechsstätten.

Die vor ungefähr Jahresfrist begonnenen Arbeiten gehen nunmehr in dem Teile von der Boberbrücke am Berliner Hofe bis zum kleinen Exerzierplatze an der Kaserne ihrer Vollendung entgegen. Zuerst erfolgte die Beseitigung des zur Vormamschen Niedermühle gehörigen Wehres am Krankenhause, wodurch der Mühlgraben vom Bober getrennt wurde; daran schloß sich die Gerabelegung des Flußlaufes und Abflachung der Ufer nebst umfangreichen Ufermauerarbeiten. Die Uferböschung wurde durch Ansetzen von Rasen und Backwerkbauten befestigt. Zum Schutz gegen etwaigen hohen Wasserstand wurden beiderseits des Bobers von Goebels Osenfabrik an Deiche aufgeschüttet. Der rechtsseitige Deich endet bei der natürlichen Erhöhung an der Jungfernstieg-Brücke, dicht am Exerzierplatze. An der Berliner Hof-Brücke ist die Flußsohle durch Ausschachten 1½ Meter tiefer gelegt und die bisher verlandete gewesene rechtsseitige Bogenöffnung der Brücke völlig freigelegt worden, wodurch ein Rückstau verhindert wird, da nunmehr das Brückenprofil voll zur Geltung kommt. Jedemfalls dürfte die Ausführung der Arbeiten den Stadtteil der Sechsstätte wohl künftig vor Ueberslutungen und deren unheilvollen Schäden geschützt sein. Zugleich ist dadurch das Gelände dort baufähig und wesentlich wertvoller für die Besitzer geworden.

Im April wurde mit den Regulierungsarbeiten am Boberlaufe oberhalb der Brücke bis zum Straußpiker Bahndamm hin begonnen, der Flußlauf wird gerade gelegt und die Kurve am Thomasschen Besitzum beseitigt, auch erfolgt auf beiden Seiten eine Eindämmung, die links auf dem Schwahnschen Grundstück nahezu fertiggestellt ist. Gleichzeitig wurde dieser Flußteil vom „Berliner Hofe“ nach oberhalb von vorhandenen mächtigen Steinblöcken gesäubert, die zu Ufermauerbauten Verwendung fanden. Durch die Steinbeseitigung ist wieder die Sondelfahrt gefahrloser geworden.

Der durch den Krieg bedingte Mangel an Arbeitskräften hat immerhin eine Verzögerung der Arbeiten veranlaßt; zurzeit sind 30 freie Arbeitskräfte und etwa 25 Arbeitshäuser aus Schweidnitz am Flußbau beschäftigt. Es steht in Aussicht, daß die Arbeiten im Sommer noch fertiggestellt werden. Im Anschluß daran soll dann die Regulierung der Boberstrecke von der Reichsgartenbrücke in Straußpik abwärts bis zum Bahndamm in Angriff genommen

werden. Der Ausbau des letzten Boberstückes vom Jungfernstieg bis zur Sackennündung hat sich deshalb verzögert, weil die Verhandlungen zwischen dem Militärjäger und der Stadtverwaltung wegen des geplanten Baues einer Verbindungsstraße von der neuen Sechsstätter Kaserne nach der alten Kaserne und des damit zusammenhängenden brückenartigen Umbaues des Jungfernstieges infolge der Kriegswirren noch nicht zum Abschluß kommen konnten.

* * *

wb. (Marineingenieur-Laufbahn.) Wir erfahren, daß bei der 2. Werkdivision in Wilhelmshaven mit dem 1. Oktober wiederum Anwärter für die Marineingenieur-Laufbahn eingestellt werden. Die allgemeine Bedingungen für die Einstellung als Marine-Ingenieur-Anwärter sind die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst, eine 2monatige praktische Tätigkeit auf Schiffswerften oder in Maschinenbau- oder in Maschinenreparaturwerkstätten und das Bestehen einer Eintrittsprüfung. Die Marineingenieur-Laufbahn bietet jungen Leuten Gelegenheit zu einem ebenso interessanten wie abwechslungsreichen Beruf und darf auf Jahre hinaus in bezug auf die Beförderungsverhältnisse als günstig bezeichnet werden. Weitere Mitteilung über die Laufbahn sind in einem Heft zusammengestellt, das auf Wunsch von der 2. Werkdivision in Wilhelmshaven und auch vom Reichsmarineamt kostenlos abgegeben wird.

* (Wer Brotgetreide veräußert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

r. (Strengere Hundekontrolle) wurde am gestrigen Wochenmarkt behördlich ausgeübt, deren Ergebnis war, daß mehrere der frei umherlaufenden Vierbeiner vom Hundefänger eingezogen und bis zur Strafhinterlegung in Gewahrsam genommen wurden. Der weitaus größere Teil des Publikums hatte sich jedoch schon der Anordnung gefügt.

* (Die Brotscheine der Stadt Hirschberg) sind auch in den übrigen Ortschaften des Kreises Hirschberg gültig. Die Bäcker und Gastwirtschaften des Kreises sind also verpflichtet, gegen Brotscheine der Stadt Hirschberg Brot, Gebäck und Mehl zu verabfolgen, ebenso wie die Brotarten des Kreises Hirschberg in der Stadt Hirschberg selbst gültig sind.

* (Gedenket unserer Sanitätshunde!) Wir verweisen unsere Leser auf den heutigen Aufruf des hiesigen Tiereschutzvereins und empfehlen dessen freundliche Beachtung.

* (Kriegsmusik.) Der Leiter unseres städtischen Orchesters und der Warmbrunner Vokalcapelle, H. M. Stiller, hat im Selbstverlage ein Melodramatisches Tonstück zu einem Text von Erich Singer erscheinen lassen. Er führt den Titel Hindenburg-Ballade, und schildert in textlich grotesker Weise eine Unterredung des Todes mit dem populärsten unserer Heerführer Herr Stiller hat dazu eine passende Begleitung in zwei Ausgaben geschaffen, eine für Orchester und eine für Klavier, und so ist der Veranstaltung von Kriegsabend-Gelegenheit geboten, das Publikum mit dem neuesten Werke des Herrn Stiller bekannt zu machen. Männerchöre können auch einmal an das Hauptmannliche Reiterlied herangehen, das durch Vorträge der Stadtkapelle weiteren Kreisen bereits bekannt und nun auch für Männerstimmen erschienen ist. Schwierigkeiten bereitet es selbst kleineren Chören nicht.

* (In der hiesigen Badeanstalt) sind wiederholt den Badenden Geldtaschen usw. entwendet worden. Diese Personen werden um Angabe ihres Namens bei der Kriminalpolizei ersucht, da die Diebe zum Teil bereits ermittelt sind.

* (Ein Sittlichkeitsverbrechen) wurde am Sonntag, den 13. ds. Mts., nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr auf dem Platz an der katholischen Kirche hier an einem kleinen Mädchen ausgeführt. Die vorübergehende Frau, welche Zeuge dieses Vorfalles gewesen ist, wird ersucht, sich auf der Kriminalpolizei zu melden.

* (Fahrraddiebstahl.) Am 17. d. Mts. vormittags 9½ Uhr wurde vor dem hiesigen Postgebäude ein schwarzlackiertes Jägerdienstfahrrad gestohlen. Unter dem Vaternhalter befindet sich am Standrohr die weiße Lackfarbzeichnung S. 5. 27.

* (Metalldiebstahl.) In der Zeit vom 7. bis 13. Juni wurden von der Telephonleitung im Schießstande der hiesigen Schützengilde sämtliche Messingschrauben im Werte von 30 Mark entwendet.

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen): Mustertier Artur Förster aus Lanterseiffen, Pionier Wilhelm Baumgart aus Langenborwerk, Ersabreservist Richard Brenzel aus Sobtlein, Reservist Willi Scholz aus Görzseiffen, Unteroffizier Gerhard Eufelmann aus Wiesa, Gefreiter Richard Bormann aus Wellig-Walditz, Dragoner Otto Rutsche aus Waltersdorf, Rekrut Friedrich Anders aus Schösdorf, Mustertier Oswald Beer aus Boberdörfer, Paul Diring aus Groß-Walditz, Mustertier Paul Wittwer aus Ruhland und Wehrmann Josef Scholz aus Hermsdorf grüß-der infolge Lungenentzündung in russischer Gefangenschaft in Sibirien gestorben ist.

* (Nur Postkarten an Kriegsgefangene in Rußland schreiben.) Zahlreich sind die Klagen der in russischer Gefangenschaft befindlichen Deutschen, daß sie keine Nachricht aus der Heimat erhalten. Woran das liegt, kann — wie die Breslauer Oberpostdirektion schreibt — nicht zuverlässig festgestellt werden. Ein Grund jener Unregelmäßigkeit ist vielleicht darin zu finden, daß die Russen gerade Briefe mißtrauisch behandeln und sie deshalb nicht aushändigen. Es wird daher empfohlen, nur Postkarten an die Gefangenen zu senden, die lediglich kurze, deutlich geschriebene Mitteilungen enthalten sollen.

o. (Zum Sammeln von altem Edelmetall durch Schulkinder.) Der zur Zeit bei den Schulkindern herrschende Eifer, alte, noch einigen Wert besitzende Metallfaden aus Gold und Silber in der Schule zu sammeln, hat jedoch, bei aller Anerkennung des löblichen Tuns eine unerwünschte Begleiterscheinung gezeigt. Es kommt vor, daß Kinder in ihrem Sammel-eifer noch gebrauchsfähige Gegenstände der Angehörigen absichtlich beschädigen, um sie unbrauchbar zu machen und abliefern zu dürfen. Dieser Ueberzeiger ist nicht gutzuheißen.

(Diebstahl.) In der Nacht zum Donnerstag wurde aus einer der im Hofe des Grundstücks Kaiser Friedrichstr. 16 stehende Kiste eine neue große Giebkanne gestohlen. Die Kanne war hellgrün gestrichen und ladiert, sowie mit breitem Goldreifen abgesetzt; innen hatte die Kanne einen bläulichen Anstrich. Vor Ankauf wird gewarnt. Der vermutliche Dieb möge die Kanne wieder an seinen Platz bringen, andernfalls Anzeige bei der Kriminal-Polizei erfolgt.

* (Befördert.) Oberveterinär Rarger aus Hirschberg zum Stabsveterinär.

! (Schreiberhau, 18. Juni. (Verschiedenes.) Im Kurtheater veranstaltet binnen kurzem Frau Direktor Hennau von den vereinigten Sagan-Laubaner Stadttheatern einen Zyklus von 12 Vorstellungen. — Vor kurzem verstarb in Satobtsch der frühere langjährige Geschäftsführer und Redakteur des hies. Wochenblattes Otto Repestki. — Die im Lehrheim untergebrachten Verwundeten veranfaßten letzten Montag einen sehr gutbesuchten Buntten Abend, dessen Reinertrag für einen Ausflug Verwendung finden soll.

d. Lomnik, 18. Juni. (Der Gemeinde-Kirchentral) beschloß, von Erhebung der 38 Prozent Kirchensteuer bei kriegsberufenen Gemeindegliedern, die unter 4 Mk. fingierter Einkommensteuer zahlen, abzusehen.

d. Gischbach, 18. Juni. (In den Ruhestand) tritt nach 30jähriger Seelsorgerischer Tätigkeit hier zum 1. Oktober Pastor Rudolf Kälbing.

d. Rohrsach, 18. Juni. (Verschiedenes.) Der Schulvorstand beschäftigte sich in letzter Sitzung mit dem geplanten Bau des neuen Schulhauses. Der vom Zimmermeister Weiß-Straupis angefertigte erste Entwurf ist von der Regierung mit geringen Abänderungen genehmigt worden. Die Kosten sind auf 29 000 Mark veranschlagt. Da auf Wunsch der Regierung die Ausführung des Schulbaues in nur einem laufenden Rechnungsjahr erfolgen soll, wird mit dem Bau erst nächstes Frühjahr begonnen. Die Regierung gewährt als Baubeihilfe außer den ihr gesetzlich anerkannten Zuschüssen eine außerordentliche Beihilfe von 8000 Mark. Weiter wurde die Forderung der Nachbargemeinde Jannowitz auf Leistung von Gasfachwerk für hiesige, die dortige Schule besuchende Kinder abgelehnt. — Die Schulferien sind wie folgt festgesetzt. Die Sommerferien auf die Zeit vom 25. Juli bis 15. August, die Herbstferien vom 3. bis 24. Oktober. — Das evangelische Pfarrhaus wird augenblicklich ausgebaut und teilweise umgebaut. — Nächsten Sonntag wird der neue Seelsorger Pastor Schuldig aus Wüstenaltdorf eingeholt und durch den Superintendenten Quast-Jannowitz in sein Amt eingeführt werden. — Kriegseingeburten sind von hier rund 100 Mann, von denen 2 gefallen sind. — Zwei Fälle von Mißbrand haben sich hier letzten ereignet.

z. Reibnitz, 18. Juni. (Eine Kirchenvisitation) wird am 26. und 27. Juni durch den Superintendenten abgehalten werden. Im Anschluß an die Visitation wird Sonntag abends um 8 Uhr im Gerichtsfreischam ein evangelischer Familienabend stattfinden, wobei Pastor Scholz-Spiller und Superintendent Dehmel Vorträge halten werden.

-s- Lauban, 17. Juni. (Zur Landtagswahl.) Für die am 28. Juni stattfindende Landtagswahl Görlis-Lauban wurden hier nur die von den vereinigten Liberalen Parteien aufgestellten Wahlmänner gewählt.

xl. Landesgut, 18. Juni. (Stadtverordneten-Versammlung.) In der gestern abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Weiterverpachtung des der Stadt gehörenden Postgebäudes an die Behörde auf fünf Jahre zu einem jährlichen Mietpreis von 6000 Mark (bisher 5600 Mk.) zugestimmt. Die Anstellung von zwei wissenschaftlichen Hilfslehrern am Realgymnasium soll erfolgen. Ferner soll der Versuch zur Befreiung des Realgymnasial-Direktors Dr. Zählle aus seinem Militärverhältnis erfolgen. Auf den Antrag zur Unterstützung erblindeter Krieger werden bis auf Widerruf jährlich 100 Mk. bewilligt. Für den 11. Stadtbezirk wird als Bezirksvorsitzer Fabrikbesitzer Bauch und als dessen Stellvertreter Handelsmann Richter gewählt.

xl. Landesgut, 18. Juni. (Sein 50jähriges Bürgerjubiläum) konnte heute der Feilenhauermeister Wilhelm Aloe hier begehen. Die Stadt ließ ihm ein Geldgeschenk überreichen und der Magistrat hatte ihm ein Glückwunschsreiben zugesandt.

* (Wüstegiersdorf, 17. Juni. (Das Pfaster des Turnplatzes gestohlen.) Daß vor Spibubenhänden nichts sicher ist, zeigte ein absonderliches Diebstahlsobjekt, das sich Diebe in Wüstegiersdorf auserfanden. Dort stahlen sie das — Steinpfaster des Turnplatzes. Dieser war mit Steinplatten versehen, bis sich eines Tages früh ergab, daß die Platten aus der Erde gerissen und gestohlen waren. Eine kurze Spur zeigte nur, daß die Steinplatten über die Umzäunung gehoben und von da an weiter geschafft waren.

m. Kunzendorf, 17. Juni. (Sechs Söhne im Felde.) Herr Ulrich hier hat sechs Söhne im Felde stehen. Einer davon starb in Polen den Helbentod; er war Ritter des Eisernen Kreuzes, ein zweiter befindet sich nach dem Falle Ikingaus in japanischer Gefangenschaft, einer liegt verwundet im Lazarett, von den übrigen dreien ist lange Zeit keine Nachricht in der Heimat eingetroffen. Vor kurzem starb die Mutter der sechs Söhne.

! Sagan, 18. Juni. (Städtisches.) Auf Antrag des Magistrats wird gegen die Ruberoidgesellschaft in Hamburg eine Schadenersatzklage wegen nicht gelieferter Speck angehängt. — Bisher wurden „dringliche“ Sachen erst in der Versammlung bekannt gegeben. Von jetzt ab müssen diese Vorlagen mindestens einige Stunden vorher den Stadtvätern gemeldet werden, damit sie Zeit zur Information haben. Die Dringlichkeit ist dann noch zu beschließen. So hat der Bezirksausschuß verfügt.

* Sagan, 17. Juni. (Ein Hundertjähriger.) Am 16. Juni trat Rentier Adolf Serner von hier in sein 100. Lebensjahr. Der Greis erfreut sich einer angemessen guten Kräftigkeit.

Gerichtssaal.

tu. Landsberg a. W., 17. Juni. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 23jährigen Melker Rittel aus Birkenwerder zum Tode. Rittel erschlug im März d. J. die 64jährige Mathilde Bornstein in den Borkower Wiesen mit dem Knüttel und beraubte sie.

Spreehaal.

Für die unter dieser Rubrik gedruckten Auslassungen aus dem Beserkreis übernimmt die Redaktion lediglich die presserechtliche Verantwortung.

Der Ehrenfriedhof der Krieger.

In der letzten Sitzung des Liberalen Bürgervereins habe ich über die Anlage des Ehrenfriedhofes für unsere Krieger einige Wünsche geäußert. Es freut mich, daß die Friedhofsdeputation die Ausgestaltung teilweise wenigstens in demselben Sinne beschlossen hat, was ich aus den Ausführungen des Spreehaals in Nr. 164 des B. a. d. N. ersehe. Außerdem aber, was die gärtnerischen Anlagen betrifft, habe ich aber noch die Meinung vertreten, daß im ganzen die Anlage mehr nach den herrschenden Gesichtspunkten der modernen Friedhofskunst ausgestaltet werden möchte. Ich habe also, abgesehen von den gärtnerischen Anlagen, gewünscht, daß auf diesem Friedhofe doch die hohen Hügel verschwinden und dafür die niedrig gewölbten gesetzt werden möchten, und daß die Belegung nicht nach der strengen geraden Linie vorgenommen werden solle, damit das Schachbretartige vermieden wird, was wiederum zur Folge hat, daß die Wege nicht nur schur gerade die Reihen durchziehen. Ferner sprach ich den Wunsch aus, anstatt des fast wirkenden Steinmetall und besonders auch Holz für den Grabstein zu verwenden. Ich bin unbedingt der Meinung, daß diese vielen Steine, die doch in Form und Gestaltuna sehr wenig von einander abweichen werden, etwas Langweiliges für den Beschauer haben werden. Ganz anders bei den Kreuzen, und bei Holz noch mehr als bei Eisen. Hierbei soll man doch auch die Eigenart der Gegend berücksichtigen. Wie abwechslungsreich könnten diese hergestellt werden, da braucht sich auch nicht ein Muster zu wiederholen. Daß dies dann eine ganz andere Wirkung hervorbringt, ist doch wohl nicht zu bestreiten (ich meine keine bunten Kreuze). Bestürzungen, daß das Holz nicht widerstandsfähig genug wäre, sind hinfällig; auf Schritt und Tritt begegnet man der Holzamwendung im Freien; auch gibt es Mittel genug, um der Zerstörung des Holzes durch das Wetter entgegenzutreten.

Bei dieser ganzen Anlage muß meiner Ansicht nach der Grundgedanke vorherrschend sein: der Kriegerfriedhof soll als Friedhof im Kommunalfriedhof angesehen werden, nicht aber als ein Feld des letzteren.

Den Schlußsatz im Eingangs Nr. 164 verstehe ich nicht recht. Spricht man über etwas Fertiges seine Meinung aus, so erhält man prompt zur Antwort: „Ja, nachher ist gut tabeln, hätten Sie nur früher ihre Ansicht gesagt.“ Nun ich dies getan habe, ist es wieder nicht recht, da ist es „zum mindesten verfrüht“. Gewiß hat doch jeder ein besonderes Interesse für dies oder jenes. Da soll man das nicht einmal in einem kommunalen Verein zur Sprache bringen können, sondern ruhig abwarten, bis alles fertig ist und dann „Ja und Amen“ sagen? Daß dies vielen Leuten schwer fällt, verehrter Herr Einsender von Nr. 164, werden Sie hoffentlich auch einsehen. Paul Kriebel.

Nimm hin das heilige Schwert!

Roman von Karl August Nind.
Gesehliche Formel für den Schutz des Inhalts
in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by
Gretzlein & Co., S. m. b. S. Leipzig 1915.
(5. Fortsetzung.)

„Das hat, glaub ich, kürzlich in Ihrer Zeitung gestanden, Herr Curs . . . im „Soir“, warf Herr d'Aligre mit liebenswürdigster Bosheit dem Curs über die Achsel zu. „Im übrigen, lieber Freund,“ fuhr er zu Vertheim gewendet fort, „haben Sie da eine Frage angeschnitten, die auch mich lebhaft interessiert. Wir plaudern darüber ein andermal. — Aber nun sagen Sie doch, cher colonel, wo ist denn unsere kleine Königin? Doch nicht etwa krank?“

„Krank, wenn man Sie erwartet?“ rief die Prinzessin, in diesem Moment über die Schwelle tretend und „Onkel“ d'Aligre die Hand zum Kusse entgegenstreckend. Sie trug ein fest anliegendes weißseidenes Kleid von höchster Einfachheit des Schnittes und der Verzierung, ganz darauf angewiesen, seine Wirkungen allein aus der Gestalt ihrer Trägerin zu empfangen.

„Wie reizend du wieder aussehst!“, sagte mit einem verliebten Blick der Oberst halblaut zu seiner Tochter. „Jeden Tag eine Woche jünger!“

„In der Tat,“ rief d'Aligre, der dies gehört hatte, „wenn das so weitergeht, werden wir Madame demnächst in den Windeln wiederfinden.“

Die Prinzessin warf ihm einen reizenden Blick des Vorwurfs an.

„Und ich werde Sie nächstens nicht mehr zur Beichte empfangen, Madame,“ sagte der Curs seinerseits, von seinem Sessel aus ihre Gestalt mit einem verzehrenden Blick umfänglich, „denn Sie sind bereits ein verfehlter Engel.“

„Wenn die Herren mich weiter mit solchen Schmeicheleien zum besten haben, dann laufe ich fort,“ schmolte Ginette. Dabei lehnte sie sich an den Tisch, indem sie, leicht hintenüber gebeugt, eine Rose im Gürtel befestigte und in dieser Pose die Linien ihrer Figur in bezaubernder Anmut zur Geltung brachte.

Der Diener meldete, es sei angerichtet. Der Oberst und der Curs standen auf. Da trat die Prinzessin vor die beiden anderen und sagte:

„Da ich heute die einzige Dame bin, müssen die Herren sich in mich teilen.“

„Ob Madame, auch ein Teil von Ihnen ist noch ein Kleinod!“ scherzte d'Aligre, die Hand auf dem Herzen.

„Aber ich lasse heute unserem Gast aus Deutschland den Vorrang aufs Ganze.“

Vertheim wollte nun seinerseits ihm den Vorrang lassen.

„Nein, nein“, rief d'Aligre, „erfüllen Sie sich nur Ihren Wunsch und vereinigen Sie sich mit Frankreich!“

Nun nahm die Prinzessin ohne jede Bitterkeit Vertheim's Arm, und man begab sich ins Speisezimmer.

Man hatte sich kaum niedergesetzt, als der Haushofmeister eine Depesche an die Prinzessin brachte. Mit einem anmutigen Mundblick bat sie um Erlaubnis, sie lesen zu dürfen. Sie tat es mit der ihr stets eigenen, lächelnden Gelassenheit, hinter der nichts vom Eindruck der Nachricht zu erkennen war. Vertheim aber entging nicht ein besonderer Zug um ihren Mund, der, so unmerklich er war, ihr zartes Gesicht doch um einiges älter machte. Sie warf einen leeren Blick auf die Kaminuhr.

„In einer halben Stunde kommt mein Mann“, sagte sie ruhig, die Depesche zusammenfaltend, „er ist auf der Durchreise und bleibt bis morgen früh.“

„Ah, eine gute Idee von ihm!“ rief der Oberst erfreut. „Er hat gewiß Neugierigkeiten!“

„Jetzt im Sommer?“ warf d'Aligre ein. „Ich vermute eher, die Neugierkeit wird in einer kostbaren Kouvenants seines Soubretters für die Frau Prinzessin bestehen.“

„Möglich“, sagte der Oberst nach einem tiefen Zug aus seinem Glas mit Chablis. „Die Hauptsache ist, daß er sich selbst bringt. Nicht wahr Mignonne?“

Ginette nickte langsam, in einer etwas melancholischen Zerknirschtheit.

„Freut man sich denn gar nicht, meine Königin?“ wandte sich d'Aligre an sie.

„Oh ja“, erwiderte die Prinzessin mit einem dramatischen Augenaufschlag. „Aber bin ich nicht eine bedauernswerte Frau? Kommt mein Gatte wirklich einmal, so bleibt er kaum einen halben Tag.“

„Aber doch immerhin für ein Schäferstündchen!“ raunte ihr Herr d'Aligre hinter seinem Weinglas hervor zu.

Die Prinzessin strafte ihn für diese Freiheit, wie er sie sich als der „Onkel“ öfters erlaubte, mit einem langen Blick ihrer schönen Augen, unter welchem dem Alten eine Blutwelle der Begeisterung in die Wangen schob.

„Ah, man möchte nur immerfort sündigen, um so von Ihnen bestraft zu werden!“ seufzte er mit verliebten Augen.

„Onkelchen?! Seien Sie artig!“ flüsterte sie und führte mit bezaubernder Anmut ihr Weinglas an die Lippen. —

Der Curs hatte bis jetzt mit der gekränkten Miene eines Schuljungen dageessen, aber mit staunenswürdigem Appetit fünf Pastetchen vertilgt, während die Prinzessin noch nicht ihr erstes beendete hatte. Jetzt aß er ein bis zum Rande gefülltes Glas roten Chablais hinunter, fuhr sich mit der Serviette über den breiten Mund und im Anschluß daran über seine stets feuchte Stirn und begann, zum Obersten gewendet:

„Was gibts Neues heut im „Soir“?“

„Wenig, oder vielmehr nichts. Mein Freund Marchand muß sich ganz auf die Bärenhaut gelegt haben, oder sein Geist ist ihm samt der Tinte in dieser Hitze eingetrocknet.“

„Es scheint so. Sonst hätte er wohl der deutschen Presse für ihre Glossen über das französische Rüstungsprogramm ein auf den Schnabel gegeben.“

Herr d'Aligre warf ihm mit Bezug auf Vertheim einen unwilligen Blick zu. Der Oberst, ganz in das Zerlegen seiner Forelle vertieft, sah das nicht; mit einem lästernen Grimmen im Grau seiner Augen stieß er ärgerlich durch die Zähne: „Ach was! So lange wir den Krieg immer nur mit der Feder . . .“ Hier brach er ab. Er hatte sich der Anwesenheit seines deutschen Gastes erinnert. Seine Miene verriet Verdruß, daß er seinen Gedanken heute nicht in gewohnter Weise freien Lauf lassen konnte. Dafür war es der Curs, der den Faden seiner Rede schnell aufnahm und unnötig laut sagte:

„Ganz recht, so lange wir den Krieg nur mit der Feder führen, werden wir immer neue Wäffeln und Taktlosigkeit zu hören bekommen. Denn der Takt ist eben nicht jedermanns Sache.“

„Mir ganz aus der Seele gesprochen“, rief ihm da Vertheim mit freundslichem Nicken über den Tisch zu. „Auf Ihr Wohl, Landsmann!“

Der Moment war kritisch. Der Curs schaute im Mittrinken schnaubend in sein Glas; der Oberst, der sich als laubhüternet Mann über jede gelungene Abfuhr freute, schmunzelte schadenfroh vor sich, und Vertheims scheinbare Ruhe strafte ein leichtes Zittern seiner Hand Lügen. D'Aligre lutschte schweigend an einem Krebschwanz. Da berührte inmitten der peinoßnen Stille die Hand der Prinzessin unter dem Tisch mit leisem Druck Vertheims Arm, wie in einer stummen Bitte. Und die Freude über diese zarte Vertraulichkeit verfehlte ihn sofort wieder in die beste Laune. Er begann:

„Im übrigen, meine Herren, brauchen uns die Kommentare der Presse nicht maßgebend zu sein. Wir haben ja hier in der Person des Herrn Obersten einen sachkundigen Schiedsmann, der uns sagen wird, ob die französische Armee schlagfertig ist oder nicht.“

„Ma foi, ob sie es ist!“ Der Oberst schlug flammenden Auges mit der Faust auf den Tisch, daß seine Tochter zusammensuhr.

„Mon dieu!“ rief d'Aligre mit einer pathetischen Geste, „wie können Sie nur unsere Königin erschrecken!“

Herr von Fontenay überhörte seinen Vorwurf. Er saß jetzt auf seinem Stedenpferd: Schlagfertigkeit der Armee, und begann sich mit feurigem Eifer darüber auszulassen.

Vertheim, an den er sich mit belehrender Freundlichkeit vorzugsweise wendete, beobachtete als bereitwilliger Hörer Stillschweigen. Er fühlte, daß er in diesem Kreise in einem Wespennest saß. Er blieb auch stumm, als der Oberst jetzt mit d'Aligre in einen Disput über die Zahl der deutschen Feldgeschütze geriet. Plötzlich fühlte er sich ganz leise am Ärmel gezwist. Die Prinzessin sah mit einem Lächeln zu ihm auf und fragte:

„Haben Sie auch schon eine Idee für das Gedicht über die Rose?“

„Ja, Madame, sogar eine sehr gute: ich werde eine schöne Rose besingen, die die Kunst besitzt, sich von einer roten in eine weiß zu verwandeln und dabei immer noch schöner zu werden.“

„Also eine Zauberrose?“

„Ganz recht, eine Zauberrose.“

Sie kamen in ein halbblautes Blaudern mit allerlei kleineren verliebten Scherzen. Der Curs, der seinen Rehbraten fast unzer schnitten mit einer Hast verzehrte, als fürchte er, nicht genug davon zu bekommen, schaute ihnen im Kauen mißvergnügt zu. Gerade wollte sich d'Aligre mit einer Frage an Vertheim wenden, als die Tür zum Salon aufging — auf der Schwelle stand lächelnd der Prinz von Cadignan.

Alle erhoben sich. Mit ausgestreckten Armen lief der Prinz auf seine Gattin zu. „Himmel, bist du schön!“ rief er mit vor Freude fast ersticker Stimme und schloß Ginette mit dem Glanz eines Jünglings in seine Arme. „Es ist doch erlaubt!“ entschuldigte er sich über ihre Schulter hinweg bei den anderen.

„Ja, leider nur Ihnen!“ machte d'Aligre mit weinerlicher Stimme.

Nach der Begrüßung der übrigen sowie der Vorstellung Vertheims schritt der Prinz mit der Grandezza eines Höflings, einen starken Duft von Eau de Cologne um sich verbreitend, an seinen Platz. Herr d'Aligre hatte ihm den feintigen Neben der Prinzessin eingeräumt.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

ek. Tolstoi über die russischen Kriegsberichte. Die naive Methode, nach welcher das russische Volk gegenwärtig über den wahren Stand des Krieges hinweggetäuscht wird, gehört zu den merkwürdigsten strategischen Traditionen der russischen Generale. Schon Tolstoi weiß davon zu erzählen. Bekanntlich hat er als Leutnant der Artillerie den russisch-türkischen Krieg mitgemacht. Am 4. August 1855 hat er an der Schlacht am „Schwarzflüßchen“ teilgenommen, kam aber mit seiner Bergbatterie garnicht zum wirklichen Kampfe. Nach dem Falle Sewastopolz erhält Tolstoi die Mission, als Kurier nach Petersburg zu reisen. Vor der Abreise ward ihm noch die Pflicht zuteil, den Bericht über die letzte Phase des Feldzuges zu schreiben. Er berichtete später darüber (in „Einige Worte zum Romane „Krieg und Frieden“): „Nach dem Falle von Sewastopol sandte mir der Kommandant der Artillerie, Krifchanowski, die Berichte der Artillerie-Offiziere von sämtlichen Bastionen ein und bat mich, ich möchte aus ihnen alles (es waren ihrer mehr als avarasia), einen einzigen Bericht zusammenstellen. Ich bedauere, daß ich diese Berichte nicht abgeschrieben habe, das wäre das beste Beispiel gewesen jener naiven, unvermeidlichen Kriegslüge, aus der dann die Schlachtbeschreibungen zusammengesetzt werden. Ich vermute, daß viele von den Kameraden, die damals diese Berichte verfaßten, beim Lesen dieser Zeilen lachen in der Erinnerung daran, wie sie auf Befehl der Obrigkeit das schreiben, was sie garnicht wissen konnten.“ Tolstoi sprach schon damals von „naiven Kriegslügen“. Wie würde er heute die russischen Kriegsberichte bezeichnen, die trotz der sichersten Beweise ihres Lügensystems an ihrer Tradition festhalten!

Büchertisch.

= Hermann Baetel Verlag (G. m. b. H.) Berlin-Wilmersdorf. Sammlung belehrender Unterhaltungsschriften für die deutsche Jugend, begründet und herausgegeben von Hans Vollmer. Band 56: Im Reiche Rübezahls. Eine Schülerwanderung von Professor Dr. Willi Stoewer, Direktor der Commenius-Schule in Berlin-Schöneberg. 8. 125 Seiten. Mit 25 nach Originalaufnahmen des Verfassers hergestellten Abbildungen und einer Karte. Elegant gebunden mit Deckbild Nr. 2. — Aus dem Bilderhabe heben wir besonders folgende wohlgeungene Abbildungen hervor: Hirschberg, Schreiberbau, Rynast, Schneegruben, Elbfall, Ziegenrücken, Riesengrund, Bild von den Mittagsteinen, Großer Teich, Kleiner Teich, Kirche Wang, Koppe, Koppenplan, Erdmannsdorf usw. usw. — Dieses Mal führt der lundige Verfasser seine jungen Freunde durch das Riesengebirge. Von der Talferre bei Mauer geht es über Hirschberg, Warmbrunn, Rynast, Rochelfall, Zadelkamm, Josephinenhütte nach Schreiberbau. Nach einer Rast in der Alten Schlesiischen Baude werden die Schneegruben, das Hohe Rad, die Elbquelle, der Elbfall und das Elbtal bis zur Mädelstiege-Baude besucht. Vom Weißwassergrunde aus wird der Ziegenrücken erklettert und über die Renner- und Wiesen-Baude führt die Wanderung zur Geiergäule, durch den Riesengrund über den Rann, zur Prinz-Heinrich-Baude, zu den Mittagsteinen, den Teichen nach Brückenberg. Durch den Melzergrund geht es dann auf die Koppe, von dort über die Grenzbauden nach Schmiedeberg und zuletzt in das Gebiet der Falkenberge. Wir lernen in Wald und Flur die Natur und das Treiben der Menschen kennen, lauschen den Erzählungen des Führers über die Rübezahl- und Rinnigunden-Sage, Volksvoesie, Schmutzgeel usw. — Das Buch gibt in fesselnder, anregender, launig ungezwungener Art die reichen Erfahrungen, die der Verfasser seit mehr denn 30 Jahren auf großen und kleinen Schülerfahrten durch viele Gänge unseres deutschen Vaterlandes gesammelt hat.

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 18. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Feinde setzten ihre Durchbruchversuche nördlich Arras vergeblich fort. Die Engländer erlitten nördlich des Kanals von Labassee eine neue Niederlage. Ihre Angriffsstruppen wurden aufgerieben. Nur einzelne Leute flüchteten sich zurück. Westlich Angres beim Kirchhof südlich Souchez und nördlich Geurie sind Franzosen in kleine Teile unserer vorderen Stellung eingedrungen. Hart nördlich der Lorettöhöhe gaben wir ein in umfassendem Feuer liegendes Grabenstück planmäßig auf. Im übrigen wurden die feindlichen Angriffe abgeschlagen.

Seit dem 16. Juni nahmen wir auf dem Kampffelde nördlich Arras 17 Offiziere, 647 Mann gefangen. Die blutigen Verluste der Gegner entsprechen denen in der Schlacht in der Champagne.

In den Argonnen wiesen wir schwache feindliche Vorstöße ab. Bei Bauquois haben sich örtliche Gefechte entwickelt. Die Vogeisenkämpfe westlich Metzeral sind noch im Gange.

Deßlicher Kriegsschauplatz.

Vordringende russische Abteilungen wurden von deutscher Kavallerie über den Schmissa-Abchnitt (östlich der Straße Cyto-wlany-Sawole) zurückgeworfen. Ein von starken feindlichen Kräften gegen die Dawinalinie vorgetragener Angriff scheiterte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Weiderseits Tarnograd warfen die verbündeten Truppen in der Nacht den Feind gegen den Lanew-Abchnitt zurück. Die anderen Armeen des Generalobersten von Madensen haben die geschlagenen Russen bis in die vorbereitete Grodel-Stellung (Linie Karol-Mlasto-Magierow-Wereszucwa-Bach bis zur Einmündung in den Dnjepr) getrieben.

An der Dnjeprfront nordöstlich Struj ist die Lage unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Der Kaiser über Karlsruhe.

Berlin, 18. Juni. Der Großherzog von Baden hat dem „Berl. Tagebl.“ zufolge folgendes Telegramm an den Oberbürgermeister von Karlsruhe vom Kriegsschauplatz geschickt:

„Seine Majestät der Kaiser telegraphiert mir seine tiefe Empörung über den ruchlosen Angriff auf das liebe Karlsruhe. Die armen, unschuldigen Opfer der Bürgerschaft, mit der er sich in Freud und Leid verbunden fühle, haben ihn sehr betrübt. Ich steue mich, diese warm empfundene Teilnahme unseres Kaisers mitzutellen.“

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. London, 18. Juni. Reuter. Bei der Torpedierung des britischen Dampfers „Strathnairn“ in der Nähe der Scilly-Inseln, die ohne vorherige Warnung erfolgt ist, ertranken 8 Engländer und 14 Chinesen. Zwei Boote kenterten, eines ging in Trümmer, und nur eines blieb flott. Dieses versuchte die Insassen des anderen zu retten, wurde jedoch durch das Unterseeboot daran gehindert.

Der Schluß des Sabes ist natürlich nicht zutreffend, aber recht bezeichnend für den Neuterschen Lügengeist.

wb. Stockholm, 18. Juni. „Stockholm Tidningen“ meldet aus Göteborg: Der norwegische Dampfer „Granit“ ist vorgestern in der Nähe von Vingafors vor Göteborg von den Deutschen in den Grund geschossen worden. — Dasselbe Blatt berichtet aus Malmö: Zwei schwedische Fischerboote übernahmen vorgestern Abend vor Limhamn von einem deutschen Torpedoboot die Besatzungen der versenkten Dampfer „Verbandi“ und „Granit“. Insgesamt 28 Mann wurden in Malmö an Land gesetzt.

Russisches.

wb. Petersburg, 18. Juni. „Nietich“ zitiert mit Genugtuung einen Beschluß des Handelskongresses, demzufolge die Umformung der gesamten Industrie zu Kriegszwecken nach deutschem Muster unbedingt erforderlich ist. Bedauerlich sei nur, daß der Beschluß erst jetzt nach zehnmonatiger Kriegsdauer gefaßt werde. „Nietich“, sowie die übrige Presse, schreiben in gedrücktem Ton über die innere und äußere Lage. Sie veröffentlichen einen Beschluß des Handelskongresses über die sofortige Einberufung der Duma, und weisen darauf hin, daß der Beschluß nicht von revolutionären, sondern von den loyalksten Bürgern Russlands ausging und daß die Einberufung unter dem Druck der außerordentlich erschwerten Verhältnisse und der ernststen Kriegslage auch von der Provinz dringend gewünscht werde. Selbstverständlich könne die Tagung der Duma nicht kurz sein. Notwendig sei die beständige Aufsicht, sowie eine Reihe sofortiger Maßnahmen aller Art. „Nowoje Wremja“ verlangt die Einberufung der Duma zur Herbeiführung einer Einigung des Volkes. Die letzten Äußerungen auf dem Kriegsschauplatz verlangten

die Zusammenfassung der gesamten Kräfte zur Organisation des Volkes. Das sei ohne Beistand der Duma unmöglich. Das Wittebster Vorkomitee weist in einer Eingabe an die Regierung darauf hin, daß die Vertreibung der Juden aus vielen Gouvernements sehr nachteilig auf das Wirtschaftsleben der Gouvernements gewirkt habe. — „Ruskoje Slovo“ meldet aus Moskau: Die Plünderungen und Schädigungen von Geschäften durch die erregte Volksmenge erstreckten sich nicht nur auf deutsche Firmen, sondern auf alle Firmen mit ausländisch klingenden Namen. Die Unruhen nahmen einen großen Umfang an, sodaß am Abend unter dem Beifall des Kommandierenden Generals Jusupow eine Sitzung der Stadtverordneten stattfand, um die erforderlichen Maßnahmen zu beraten, worauf der bekannte Aufruf des Gouverneurs erlassen wurde.

Ein siegesicherer Deutschentöter.

wb. London, 18. Juni. Der militär. Mitarbeiter der „Times“ bespricht die durch die deutsch-österreichisch-ungarische Aktion in Galizien entstandene Lage. Er schreibt: Die Russen haben noch kein Fünftel ihrer Mannschaft ins Feld gebracht. (?) Wenn auch Galizien zeitweise verloren gehen sollte, wären die Armeen der Zentralmächte zu einem ernstlichen Einfall in Rußland nicht stark genug, da dieser eine überwältigende zahlenmäßige Ueberlegenheit verlangt. (Sind ja schon drin!) Man muß sich nicht zu sehr durch den russischen Rückzug und die mißglückten Durchbrechung der feindlichen Linie in Flandern oder durch die Berichte von Gallipoli und den anderen Kriegsschauplätzen beunruhigen lassen. Unsere Ausgabe ist es, die Deutschen zu töten. Der schließliche Sieg ist uns sicher.

Kriegsanleihe in Italien.

wb. Rom, 18. Juni. Ein königliches Dekret ermächtigt die Regierung, eine neue innere Anleihe von 4½ Prozent auszugeben, welche nach 25 Jahren amortisiert werden und von jeder Steuer auch für die Zukunft frei sein soll. Die Anleihe kann vor 1925 weder gekündigt noch aufgebracht werden. Der Ausgabekurs ist auf 95 Lire, für die Besitzer von Titeln der vorhergehenden inneren Anleihe auf 93 Lire und der Beginn der Zeichnung auf den 1. Juli 1915 festgesetzt. Die Zahlung auf Zeichnungen über hundert Lire erfolgt zu je 25 Prozent bei Zeichnungen am 1. Oktober, am 16. November und am 2. Februar 1916.

Schwedischer Protest.

wb. Stockholm, 18. Juni. „Dagens Nyheter“ meldet: Die schwedische Regierung hat bei der französischen Regierung Vorstellungen wegen der französischen Postzensur bei argentinischen und portugiesischen Sendungen, die nach Schweden bestimmt sind, sowie deren teilweise Verschlagnahme erhoben.

Spart Brotmarken.

„Salem Meikum!“ In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ (Nr. 285) wird bei einer Besprechung der Aufführung des „Barbier von Bagdad“ im Hoftheater berichtet: Als er (Sofopernsänger Bender) am Schluß, wie mit gewaltigem Orgeston, den Segen über den Kaiser sprach, und bei den Worten: „Stets möge Allah dir Sieg verleihen!“ kühner Trompetenklänge aus dem Orchester stieg, war es wie ein Wunsch an unseren heldenhaften neuen Bundesgenossen an den sonnigen Gestaden des Goldenen Horns. Alles neigte sich und stimmte ein: „Salem Meikum!“ — Dieser Bericht zeigt, welchen begeisterten Widerhall der türkische Nationalhymne „Salem Meikum“ — der übrigens schon längst, namentlich auch durch die bekannte deutsche Zigaretten-Marke, bei uns vollstimmlich ist — gerade jetzt in ganz Deutschland erweckt. Er stellt sich würdig an die Seite unserem deutschen Grube „Heil und Sieg!“

Getreidemarkt.

Breslau, 18. Juni. Bei fehlendem Angebot war der Markt geschäftlos.
 Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,00 Mk., Roggen 23,00 Mk., Gerste 26,95 Mk., Hafer 25,60 Mk. v. 100 Mar.
 Stroh. Notierung der Marktkommission. Langstroh (Nichtstroh (Mogelbruch) 5,50—6,00. Brei- und Krummstroh 4,50 bis 5,00 Mark.
 Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgesetzten Preise sind für Kaiseranzugmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 38,00 Mk., Roggenmehl 35,00 Mk.
 Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr.
 Pferdebohnen 62—67 Mk., Beluschten 60—65 Mk., Widen 60 bis 68 Mark, Lupinen gelbe 25—30—37 Mark, blaue 30—35 M.
 Delfantien. Leinsaat 50—60—65 Mark.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde, Amtswoche in der Stadt vom 20. bis 26. Juni Herr Pastor prim. Schmarlow. Amtswoche auf dem Lande Herr Pastor Papke. Gottesdienste am Sonntage in der Stadt. Um 7 Uhr Predigt: Herr Past. Papke. Um 9 Uhr Abendmahlfeier in der Beichtkapelle: Herr Pastor Papke. Um 9½ Uhr Predigt: Herr Pastor prim. Schmarlow. Gottesdienste auf dem Lande. In Schwarzbach um 10 Uhr: Herr Pastor Papke. In Eichberg um 9 Uhr: Herr Pastor Lic. Warlo. In Schilbau um 10½ Uhr: Herr Pastor Lic. Warlo. Gottesdienste in der Woche: Mittwoch um 8¼ Uhr Kriegsbefestigung mit anschließender Abendmahlfeier: Herr Pastor prim. Schmarlow.
Katholische Gemeinde. Woche vom 20. bis 26. Juni. Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Militärgottesdienst. 9¼ Uhr Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr hl. Segen. Montag bis Sonntagabend 6½ und 7 Uhr hl. Messe. Montag und Donnerstag 7¼ Uhr Schulmesse. Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Kriegsbefestigung. Mittwoch bis Sonntag 9 Uhr Gottesdienst.
Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Promenade 20b. Sonntag vorm. 11 Uhr Kinderstunde. Sonntag abends 7½ Uhr Evangelisationsversammlung. Mittwoch abends 8¼ Uhr Jugendbund-Versammlung. Freitag abends 8¼ Uhr Kriegsbefestigung und Bibelstunde.
Evangelische Kirchengemeinde Gumnardorf. Sonntag, den 20. Juni 1915: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst. 10¼ Uhr Taufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. Montag 8 Uhr Jungfrauenverein. Donnerstag 5 Uhr Kriegsbefestigung.
Evangelisch-altlutherische Kirche in Herischdorf. Sonntag, den 20. Juni (8. nach Trin.) vorm. ¼ 10 Uhr Lesegottesdienst. Predigt und heil. Abendmahl. 11 Uhr in Schodorf, nachm. in Querbach. Donnerstaa, den 24. Juni, nachm. ¼ 5 Uhr Bibelstunde und Kriegsbefestigung: Pastor Lic. Dr. Nagel.
 Buchwald. Sonntag früh 9 Uhr Gottesdienst.

Nachrichten des Standesamts Hirschberg. Sterbefälle.
 Den 25. Oktober 1914. Jäger Schlosser Erich Wittebt, Ref.-Jäg.-Bat. 21, 20 Jahre alt. Den 19. November 1914. Reservist Hotelbediener Paul Fröhlich, Ref.-Inf.-Regt. 226, 24 Jahre. Den 8. März 1915. Bizefeldwebel Destillateur Wladislaus Walczak, Ref.-Inf.-Regt. 19, 34 Jahre. 27. Rekrut Bauarbeiter Paul Stumpe, Ref.-Inf.-Regt. 67, 25 J. Den 25. April. Reservist Ausreicher Wilhelm Weigelt, Inf.-Regt. 154, 25 J. 26. Musketier Arbeiter Paul Müller, Erf.-Regt. Königsberg III, 21 J. Den 7. Mai. Reservist Haushälter Hermann Gerdischke, Inf.-Regt. 154, 26 J. 25. Feldwebellieutenant Ingenieur Otto Lamprecht, Ref.-Inf.-Regt. 201, 32 J. — Unteroffizier Fleischer Robert Scholz, Inf.-Regt. 154, 27. J. Den 9. Juni. Gertrud Tochter des Arbeiters Robert Feldmann, 9 Wochen. 10. Helene Tochter des Haushälters Gust. Hafelbach, 7 Tage. — Arbeiter Rudolf Langner, 62 J. 11. Verkäuferin Gertrud Hartwig, 15 J. 13. Herbert, Sohn des Tischlers Gustav Eckert, 3¼ Mon. 14. Landwirt Heinrich Erner in Giersdorf, 35 Jahre.

Das Museum des RGV ist geöffnet an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 25 Pf. Mitglieder des RGV, auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11 bis ¼ 1 Uhr, Eintritt frei.

Aufruf!

Gedenket unserer Sanitätshunde!

Als ein überaus treuer Gehilfe hat sich im Felde der Sanitätshund bewährt.

Da, wo mit letzter Kraft in Gesträup und Buschwerk, in Gräben und zwischen Felsbrüchen der ermattete Krieger, um weiteren Verwundungen zu entgehen, Rettung sucht, wo keines Menschen Auge ihn erblicken kann, freifen unsere Sanitätshunde suchend umher. Ihr Eifer erlahmt nie, und Viele, Viele der Unfrigen verdanken ihr Leben einem solchen treuen und klugen Tiere.

Deutsche Brüder und deutsche Schwestern! Helft uns deshalb mit Herz und Hand, eine weitere Anzahl Sanitätshunde zum Heile unserer verwundeten Kameraden ins Feld senden!

Spenden werden an den Schriftführer unseres Vereins, Kaufmann Ulrich Siegert, Bergstraße 4a, Edel Cavalierberg, erbeten. Für die Beiträge wird öffentlich gedankt werden.

Der Tierchutz-Verein für Stadt und Kreis Hirschberg.

Packkisten

verkäuflich. Wunsch & Hübner.

Herr Postassistent W. i. T. schreibt: „Bestätige Ihnen gerne, daß ich mit Ihrer Herba-Seife sehr zufrieden war. Das

Weinbücher

für Kleinverkäufer von Wein vorrätig im „Vote“.

Santjuden

war nach 8 Tagen vollständig verschwunden.“ Obermeyers Herba-Seife à Stück 50 Pfg., um ca. 30 % der wirkenden Stoffe verstärkt Mk. 1.—. J. h. i. d. Apoth., Drog. und Parfüm.

Die glückliche Geburt eines muntern Knaben zeigen hocheifreut an

Otto Grunpeter u. Frau Betty geb. Caro

Kattowitz, 18. Juni 1915.

Dankfagung.

Für die aufrichtigen Beweise warmer Teilnahme, welche uns bei dem Heim- gange unseres lieben Entschlafenen ent- gegengebracht worden sind, sagen wir hiermit unsern

herzlichsten Dank.

Warmbrunn, Juni 1915.

Frau Elise Klofe, geb. Obst, u. Kinder.

Es ist bestimmt, in Gottes Rat, Daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.



Den Heldentod gefallen für König und Vaterland ist in Frankreich am 30. Mai 1915 frühmorgens unser herzensguter, stiller, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte Better und Bräutigam der Landsturmmann

Friedrich Scholz

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 7, 12. Komp. im Alter von 27 Jahren. Die trauernden Eltern, Geschwister, Angehörige und Braut,

Friedrich Scholz, Rutscher, Sonntag, den 19. Juni 1915.

Ruhe sanft in Feindesland! Du reichst uns nicht mehr Deine liebe Hand Und schreibst nicht auf Wiedersehen.



Im Kampf fürs Vaterland starb den Heldentod am 13. Mai in Frankreich unser wertez Mitglied

Wilhelm Leiser.

Wir alle betrauern den Verlust dieses lieben Sportkollegen. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Radfahrer - Verein „Einigkeit“, Hain i. Rsgb.

Mittwoch abend 9 1/2 Uhr verschied sanft nach längeren Leiden an Altersschwäche unsere gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter, die verwitw.

Johanne Felsmann,

geb. Altemm, im fast vollendeten 85. Lebensjahre.

Dies zeigen hiermit an die trauernden Hinterblieb. Hirschberg, Straupitz, den 17. Juni 1915.

Beerdigung Sonntag nach- mittag 1/2 Uhr von der Straupitzer Leichenhalle aus.

Dankfagung.

Für d. überaus zahlreichen Beweise der Liebe u. Teil- nahme während der Krank- heit u. der Beerdigung mei- ner lieben Frau sage ich hier- durch allen, allen meinen herzlichsten Dank.

Sonntag i. N., 17. Juni 15. Robert Hentschel, Uhrmacher.

Volksküche.

Portion mit Fleisch 20 Pfg. Portion ohne Fleisch 10 Pfg. Der Vorstand

Achtung! Die Aussagen, die ich gegen die Fabrikarbeiterin Martha Zente, Straupitz 40, gesagt habe, beruhen a. Wahrh. u. sie tann ruh. gerichtl. vorgeh. S. Tischer, Mühlgrbst. 19.

Energische

Beaufichtigt. d. Schularbeiten

für Quintaner der Oberrealschule gesucht. Off. mit Preisangabe u. H 637 an die Exped. des „Boten“.

Kriegerwitwe, deren Mann den Heldentod starb, bittet für ihr vor kurzem gebor. Kindlein um einen gebrauchten Kinderwagen. Adresse zu ersahr. an d. Kasse des Apollo- theaters, Alte Herrenstraße Nr. 3.

Cunnersdorf.

Das Verzeichnis des von den Hausbesitzern zu zahlend. Wasser- zinses liegt vom 19. Juni bis 3. Juli d. J. im Gemeindeamt zur Einsicht aus.

Der komm. Gemeindevorsteher.

Deffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 23. Juni 1915, versteigere ich in Erdmannsdorf i. N. im Hot. „Schweizerhaus“ im freiwilligen Auftrage folgende Ge- genstände:

- 2 Drehstrom-Motore, 3 P. S., 1 Drehstrom-Motor, 7,5 P. S., 8 Hobelbänke, 6 Fournierböde, je 6 Eisenspindeln, 16 Wärme- platten (Zink, ca. 340 kg), 1 Zurechteplatte mit 2 Böden, 142 Schraubzwingen, 31 Aechte, 1 Handwagen, 1 Waschmaschine, 1 Krautmaschine, je 1 Partie Böde und Bänke u. a. m.

Die Versteigerung findet statt, nachdem die zur W. Klugeschen Konturmasse gehörigen Gegen- stände versteigert sind, aber nicht vor 2 Uhr nachmittags.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Trauer-Blusen u. Röcke

zu bekannt billigen Preisen!

M. Rahmer,

Poststr., Ecke Franzstr., I. Stock, i. H. Kaffee Kaiserecke.

Empfehle mein Lager in Damen- und Herren-Fahrrädern, Sprechapparaten u. Platten, elektr. Taschen- lampen und Batterien; Mäntel, Schläuche in großer Auswahl, einige gebr. Herrenfahrräder bill. bei

H. Schröter, Hirschberg, 7 Poststraße 7.

1a Petroleum

in Fässern M. 34.50 pro Ztr. brutto für netto hat noch abzugeben

Alfred Ermrich, Breslau 8.

Petroleum

in Holzfässern, sofort lieferbar C. Koch, Breslau 2, Lehmgrubensstr. 23. Telef. 651.

H. Hoppe:

**Weltende,
Von schlesischen Bergen
und Menschen,
Gundermann,
Der Dorf tyrann**

sind Bücher unseres Hirschberger
Heimatsdichters, der in diesen
Tag seinen 50. Geburtstag feierte.
Jeder Schlesier sollte diese Bücher
lesen. Zur Bestell. hält sich bestens
empfohlen, wo auch immer vorrät.
**H. Springers Buchhandlung,
Schildauerstraße 23.**

**Hochf. Werderische Kirichen,
täglich frische Erdbeeren,
Tafeläpfel,
feinsten Malosol-Kaviar,
Marmeladen in groß. Ausw.,
auch ausgewogen,
Bierkaffeebohnenpulver
Pfund 60 Pfg.,
Fleischkonserven
in Feldpostpackungen sind wieder
frisch eingetroffen.**

Paul Hoffmann
Inh. Richard Krause.

Achtung! Kriegsschrot!

Gefundes und nährhaftes Futter
für Hühner und Schweine.
Bestellen Sie ¼ Zentner zur
Probe für 6 Mk. per Nachnahme.
Erfolg staunend. Viele Nachbestell.
Hühner legen gut.

**Franz Steffan, Futterhandlg.,
Altwasser Schl., Freiburgerstr. 32.**

Glätze à Pfund 1,20 Mk.,
Remoulad-Tunke f. Port. 0,10 Mk.
Hotel „zum braunen Hirschen“.

**Hafer- u. Gersten-
Futterstroh**

waggonw. ab Haynau 2,75 Mk. of.
Kühnerl, Breslau, Tauenzienstr. 78.
Futterkartoffeln 3,50 Mk.,
Speisekartoffeln 5,00 Mk.,
auch in kleinen Posten, off.

Einige Fuhrer

Packstroh od. Heu

läuft sofort
**Firma Fritz Heckert,
Petersdorf i. R.**

Starke Runkelpflanzen
abzgg. R. Scholz, Gärtn., Krautld.

Zu kaufen gesucht
neues Heu

von der Wiese weg, auch zum Ab-
mähen. Zahle gute Preise.
Heinrich Hepe, Steinheffen i. R.

Die Anfuhr

von 3000 Festmeter Langholz
aus der Oberförsterei Petersdorf
nach meinen Sägewerken
sofort zu vergeben. Zuverl. Fuhr-
leute können sich melden.

**J. Exner, Dampfsägewerke,
Petersdorf i. R.**

Frauen

kaufen alle Frauenartikel nur bei
Fr. Kruber, Spülapparate, Wästen-
pflege-Artikel, Breslau, Neue
Landsstraße Nr. 30.

Gut erhaltener, offener

Kraftwagen,

8 bis 10 Steuerpferde, mit kompl.
Bereifung u. allem Zubehör, sofort
gegen Kasse zu kaufen gesucht.
Offerten unter S 624 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Kakaopulver

¼ Pfund 60 Pfg.,
bei 10 Pfund das Pfund 2,20 Mk.
A. Scholtz.

In den nächsten Tagen trifft ein
Waggon gute
Speisekartoffeln
am Bahnhof Krummhübel ein, pro
Ztr. 4,50 Mk. **H. Schmidt.**

**Harde Cervelat-
würst und Salami**
das Pfund 2,60 Mk.,
Pa. Winterschinken
2,20 Mk.

Alfred Franke,
Fleischermeister,
Cottbus, Dresdenerstr. 152.
Telephon 1045.

**Suche für Kutscherjungen
einige Livreestücke.**
Sabarth, Riemendorf.

Kaufe gesundes
Haferstroh und Heu
und zahle Höchstpreise.
Offerten unt. N 642 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Größeres gebr. Fahnenbild
zu kaufen gesucht. Off. unt. E 634
an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Talg, Wachs,

Rüchensfett, Stearinabfälle zc.
kauft zu höchsten Preisen
H. Maul, Seifenfabrik.

15 Bienenwohnungen
ganz billig verkäuflich Schmiede-
berg i. R., Oberstraße 24.

Runkelpflanzen
verkauft **H. Paul, Voigtsdorf.**

Handschuhe

vorzüglich sitzendes
:: Fabrikat ::

Strümpfe

gestrickt und gewirkt

Socken

Strumpflängen

Strickgarne

Wollhaus

Oscar

Böttcher

Schildauerstr. 8.

Geschäftsanzeigen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

4000 Mark

auf städt. Grundst. bald ges. Off.
unt. E 611 an die Exped. d. Boten.

Größere mod. Fabrik

wird sofort gekauft, ev. geg. bare
Auszahlung, oder 10-20 Morg. ge-
eign. Land, ev. mit stark. Wasser-
kraft. Offert. unter R 645 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche kleines Haus
mit etwas Garten und Ader zu
pachten bei späterem Kauf. Off.
unter G 636 an die Exp. d. Boten.

Kirichen zu verpachten.

Schriftliche Angebote bis 22. 6.
erb. Dom Rejsdorf a. d. Ragb.

**Die Kirschen- und
Kernobst-Nutzung**

verkauft freihändig
Dominium Hasel, Rt. Jauer.

Ein Pferd und eine Zugkuh
verkauft **Schaller, Boderstein.**

2 starke Arbeitspferde
zu verkaufen.
Fellmann, Seitendorf (Ragb.)



Schweine

verschiedener Größe stehen bei mit
zum Verkauf.

Felix Bisiedki, Giersdorf Nr. 1.
Telephon Warmbrunn 133.

Ein schöner, 1½ Jahre alter
Zug- und Zuchtbulle
zu verkaufen **Schwarzbach Nr. 43.**

Gute Mugguh
zu verkaufen **Grunau Nr. 96.**

Eine junge, schwarzbedigte Kuh,
nahe zum Kalben, zu verkaufen
Schwarzbach Nr. 65.

2 Schnittschfen,
2 Jahre alt, stehen zum Verkauf
Gottsdorf Nr. 39.

Eine junge Kuh mit Kalb
verk. Helm, Richte Burgstraße 18.

Zughund

jung und stark, kauft
Strozynski, Dunkle Burgstraße.

Zugelaufen ein Kettenhund,
Marke Nr. 164.
Abzuholen gegen Erstattung der
Kosten **Hohelach Nr. 45.**

Arbeits-Markt.

Gesuche gelernter Arbeitspersonals
sind nur mit Namensangabe des
Arbeitgebers zulässig.
Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Nebenbeschäftigung!

Vertreterin für ein Versandgesch.
der Nahrungsmittelbranche i. Be-
such der Hausfrauen sofort gesucht.
Nur 1 od. 2 Stunden tägl. Arbeit,
dabei guter, fortdauernder Ver-
dienst. Angebote unter Z 340 an
das Annoncen-Bureau von Heint.
Penck jr. Flensburg.

Kriegsvertretung

in Baugeschäft oder Verwaltung
sucht erfahren. Baugewerksmeister.
Offerten unter F 635 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Kellner,

25 Jahre alt, militärfrei, sucht,
geht auf gute Zeugnisse u. Empf.,
per bald od. 1. Juli gute Saison-
stellung. Offert. unter M 641 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

2 Klempner

für bald gesucht.
B. Spindler, Schreiberhau.

Kleine, schles. Papierfabrik sucht
müchternen, energischen, militärfr.

Werkführer

oder ev. geeigneten,
älteren Maschinenehrer.
Schriftliche Angebote an
**Conrad & Kriegel,
Hirschberg.**

1. Schuhmachergesellen

sucht für bald **C. Gutwol, Schuh-
geschäft, Bad Warmbrunn.**

Glasschneider u. Arbeiter

zur Bedienung von Gasgeneratoren für bald gesucht.
Schlesische Spiegelglas-Manufactur Carl Tiesch,
G. m. b. H., Altwasser i. Schl.

Sattler

gegen Akkordlohn für sofort gesucht.
W. Fischer,
Militär-Effekten- und Treibriemen-Fabrik,
Lehmwasser i. Schl.

1 Schuhmachergeh. f. dauernd ges.
Franz Bartisch, Greiffendrgstr. 30.

einige Arbeiter.

Wir suchen zum baldigen Antritt
Nach Frauen dürfen sich melden.
Die Arbeit ist vollkomm. modern
eingerichtet und nach ärztlich. Gut-
achten eine gesundheitliche Schädli-
gung bei der Arbeit nicht vorhand.
Krytallglas-Hüttenw. Rückers
F. Rohrbach & Carl Böhme,
Rückers i. Schl.

Kesselbeizer

für unsere Wasserwerksbetriebs-
anlage Ober-Merzdorf sofort ges.
Weldungen bei Hrn. Maschinen-
meister Zeuthe in Ober-Merzdorf.
Waldenburg, den 16. Juni 1915.
Verwaltung des künftigen
Wasserwerks.

Papiermaschinenführer oder Gehilfen,

der sich hierfür eignet, zum sofort.
Antritt sucht
Papierfabr. Birkigt-Arnsdorf.

Einen tüchtigen Tischler

sucht für dauernd
Ehrenberg, Stonsdorferstraße.
**Tüchtigen Klempner und
Installateur**
oder nur Installateur für Wasser-
anlagen sucht sofort
Ernst Döring, Klempnermeister,
Hannau i. Schl.

Oberschweizer,

Deutscher, mit langjähr. Zeugnis.
versehen, sucht zum 15. Juli dau-
ernde Stellung.
Oberschweizer B. Brömel,
bei Gutsbesitzer Weichert,
Nr. 8 Altkenitz i. R.

Ein nücht., ehelich. Mann als Hotearbeiter.

zum baldigen Antritt gesucht.
Berger, Schützenstraße 38.
Einige Schachtarbeiter
können sich melden. Straube,
Cunnersdorf, Jägerstraße Nr. 11.

Einige Arbeiter

können sich bald melden bei
Stangor & Kühn, Tiefbaugesch.
Hirschberg.

Hausdiener

für sof. gesucht, Mt. 15,00 p. Mon.
Gehalt, Wohnung, Essen und Bier,
Trinkgelder, Hotel u. Ausspann.
Hotel „zum braunen Hirschen“.

Hausdiener

tüchtig, mit guten Manieren, zum
baldigen Antritt gesucht.
Haus Carmen, Krummhübel.

Ein Haushälter

für sofortigen Antritt gesucht.
Beyers Hotel, Agnetendorf.

Ein Pferdeknecht sowie ein Hüttejunge

werden zum 1. Juli gesucht
Dominium Gebhardsdorf.
Revierförster Beyer.
Ein starker Kutscher sof. gesucht
bei gutem Lohn und Trinkgeld.
Menzel, Markt Nr. 50.

Kochlehrling

ohne Vergütung zum 1. Juli ge-
sucht. Verbringung von Empfähl.
Fra. B. v. Kamete, Schreiberhau.
Kochfräulein gesucht
Privatpflegestätte „Jugendheim“,
Boberröhrschorf.
Offerten an Frau Pastor Wagner.

Jüngeres, kräftiges Dienstmädchen

sofort oder 1. Juli gesucht.
Frau Bahnmeister Pils,
Boberröhrschorf.

Suche sofort eine jüng. Wirtin od. älteres Dienstmädchen

in kleinere Landwirtschaft.
B. Marshall, Rothwasser Nr. 230.

Ein tüchtiges Mädchen

für Küche und Haus und zum Be-
dienen d. Gäste bei Lohn u. Trink-
geld per bald oder 1. Juli cr. ges.
Billa Zauberblick,
Bad Münsberg

Gut empfohlenes Dienstmädchen
findet Stellung
Bahnhofsstraße Nr. 69, II.

Jung., anst. Mädchen sucht eine
Lehrstelle in einem Kolonialwar-
Geschäft, Warmbrunn bevorzugt.
Offerten unt. D 633 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Anständiges Mädchen

zu Küchenarbeit z. 1. 7., ev. 1. 8.,
gesucht Schmiedebergerstraße 2, I.

Junges, gebildetes Mädchen

(18 J., engl.) sucht bald Stell. als
Stütze,
selbige ist sehr kinderlieb und in
allen Zweigen des Haushalts be-
wand., da 1 Jahr Haushaltungss-
chule besucht. Gefl. Off. u. K 639
an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Witwer, hoher 50er, mit kleiner
Landw., sucht eine bescheid. ältere
Frau zur selbst. Führung d. Haus-
halts. Offert. unter T 647 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche für sofort für den Aus-
schan meiner Kutschertube ge-
schäftstüchtige
Buttetmamsell.

Hotel Eisenhammer, Birtigt i. R.

Ein tüchtiges Mädchen

f. Zimmer u. häusliche Arbeit für
die Saison kann sich zum Antritt
am 1. 7. meld. b. Fr. W. Röbner,
Querscheifen i. Hgb.

Haushält., Schenk., Dienstmädchen
f. Marie Otto, gewöbm. Stellenv.,
Gasthof „zum Kronprinz“. T. 209.

Vermietungen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Am Cavalierberg
Bergstr. 5a i. schönst. Lage herrsch.
Wohnung i. ersten Stock für 1100
Mark sofort zu vermieten.

Wohnung zu verm. Priesterstr. 9.

Per 1. Juli an kinderlos. Ehep.
rdl. Stube, Kamm. u. Küche z. verm.
Zu erfrag. Boberberg 4, 2. Etage.
Al. Stube m. K. z. verm. Sand 23.
Mbl. Zimm. p. 1. Juli m. Penf.
zu verm. Contessastraße Nr. 5, pt. r.
Stube, Alkove, 1. Stock, vornehm.,
Gas, bald zu vermieten f. 200 Mk.
Markt Nr. 20.

Alte Herrenstraße 23/24
sind d. Räume, welche d. Lomnitzer
Milkhalle inne hat, zum 1. Oktbr.
d. J. zu verm. u. zu bezieh. Näh.
Frau Schächler daselbst.

Fortzugshalber 2-Zimm.-Wohn.
mit Zubehör preisw. p. 1. 7., ev.
1. 8. zu vermieten u. zu beziehen.
Stiller, Quenstraße 3, pt. r.

Wohnung zu vermiet.
Cunnersdorf, Paulinenstraße 15.

Kuh. Miet. f. 1. 10. Wohn. von
2 Z. u. Kamm. od. St., III. u.
Kamm. in Hirschberg od. nächster
Nähe. Preisoff. C 632 an Botte.

Auf preussischer Seite, hochgeleg.,
Walddgegend,
Wohnung

m. 3 Z., einger. Küche u. Mädchen-
gelass, zu miet. gesucht. Ausführl.
Angebot m. gen. Beschreibung d.
Lage u. Preis unt. B O 4185 an
Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.

Gesucht f. Oktober kl. Laden mit
Wohn., pass. f. gemischtes Waren-
gesch. Off. m. Mietsang. u. S 646
an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Gut möbliertes, ruhig gelegenes
Zimmer,

mögl. m. bef. Eing., für 1. 7. von
Herrn gel. Preisangeb. bis 23. 6.
unter V 649 an d. „Boten“ erbet.

Vergnügungen.

Kurtheater Warmbrunn.
Sonntag, den 20. Juni:
So'n Windhund.

Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.

Apollo-Kino Alte Herren- straße Nr. 3.

Ab Sonnabend bis einschließlich Montag:
Der Schatz von Trockenbach
Fieberhaft aufregendes Drama in 2 Akten.
„Eine Minute zu spät“, Neuberst Hannenbes
Drama in 3 Akten.
Neuester Kriegsbericht 1915, enthält u. a.:
Australische Truppen auf dem Vormarsch. — Deutsche Dra-
coner greifen in den Kampf ein. — Vorgehen zum Sturm.
Ein Angriff unter Feuer u. f. w.
Zu spätes Erkennen, Drama aus den Estrafkolonien.
„Die Nestizin“, Drama aus dem Indianerleben.
Humoristisches Beiprogramm.
Kommen! Sehen! Urteilen!
Ab Dienstag: Neues Programm!

Angenehmen Aufenthalt
bietet Garten und Veranda im
Gasth. z. Landgericht
Wilhelmstr., Ecke Bergstr.

Bekanntmachung!


Hierdurch mache höf. bekannt, daß ich das vollständige Lager der Firma **Jan Kaczmarek, Kosten i. Pos.** zu einem **Spottpreise** gegen **sofortige Kasse** erworben habe. Das Lager war **sehr groß** und bestand aus


Herren-, Jünglings- u. Knaben-Konfektion und aus ca. **700 Stück Hüten u. Mützen**

für **Herren, Jünglinge und Kinder** und empfehle von diesem Lager

- 1 Posten **Herren-Strohhüte** in d. verschiedenst. Formen **Mk. 1.— 1.25 2.— 2.25 2.75**
- 1 Posten **Jünglings-Strohhüte** **Mk. 0.75 0.95**
- 1 Posten **Kinder-Strohhüte** **Mk. 0.50 0.75 0.95**
- 1 Posten **Ernte-Hüte** **Mk. 0.50 0.75**
- 1 Posten **weiche, farbige Filz-Hüte** für Herren in allen modernen Farben und Formen **Mk. 2.— 2.25 2.75 3.00 3.25**
- 1 Posten **weiche, schwarze Filz-Hüte** in verschied. Formen **Mk. 2.— 2.50 3.— 3.25 3.50**


- 1 Posten **elegante Plüsch-Hüte** in la. Plüsch in Farben grün, schwarz, oliv **Mk. 10.—**
- 1 Posten **schwarze, steife Hüte** für Herren **Mk. 2.50 3.— 3.25 3.50 3.50**
- 1 Posten **weiche, schwarze Filz-Hüte** für Jünglinge **Mk. 1.75 2.—**
- 1 Posten **weiche, farbige Filz-Hüte** für Jünglinge **Mk. 2.25 2.50 2.75**
- 1 Posten **Herren-Mützen** **Mk. 0.60 1.— 1.25 2.— 2.25**
- 1 Posten **Knaben-Mützen** in blau Tuch, blau und braunem Sammet, gemusterten Stoffen **Mk. 0.45**

Bitte um Besichtigung der Auslagen im 6. Fenster auf der Herrenstraße. 





 Der Verkauf findet in meinem :-: Geschäftslokal statt. :-:

Kurt Meyer Konfektions-Haus größten Stils
Hirschberg, Langstr. 19, part. u. I. Etage.

Gutes Werkzeug — halbe Arbeit!

Der kluge Landwirt läßt sich nicht von Hausierern und Herumträgern aufschwätzen, sondern kauft seine Sensen direkt in der  Tyroler-Sensen-Niederlage, wo er eine wirklich gute Sense mit Garantie billig erhält.



Haelbig-Sensen sind die allerbesten für Gras und Getreide. Volle Garantie, d. h. ich verpflichte mich, jede Sense, welche den Wünschen des Käufers nicht entspricht, umzutauschen ohne Nachzahlung. Man achte genau auf den Namen „Haelbig-Diamant-Sense“.  Haelbig-Diamant-Sense  auf dem Etikett,  Haelbig  auf dem Sensesöhr eingeschlagen, garantiert für eine wirklich gute Tyroler Sense.

Tyroler Senses-Niederlage Carl Haelbig
Hirschberg, Lichte Burgstraße 17. ☉ Tel. 215.

Stroh, Litzen, Togalformen

neu eingetroffen, darunter **Formen**, welche in der Saison 8-12 M. gekostet haben, **jetzt** für

1.95 — 5.00 Mk.;

ferner:

Matrosen- u. Kinderhüte

zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen.

Trauerhüte

schwarze Schürzen,
Trauerflore, schwarze Handschuhe
in **grösster** Auswahl.

Spitzen, Stickereien, Wäsche, Strümpfe
Trikotagen, **Schuhwaren** und
sämtliche **Haushaltungs-Artikel**.

Fa. Grete Herrmann Alte Herren-
straße 20/21.

Dreschmaschinen

mit **Reinigung**
schon

von ca. Mark **445** an

Ph. Mayfarth & Co., Breslau 13, Kaiser Wilhelmstr. 5/7.

Tüchtige, solide Vertreter werden angestellt.

